Die epigraphische Kultur der römischen Kolonie Augusta Raurica : ein "epigraphic habit" keltischer Prägung

Autor(en): **Hartmann, Benjamin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **34 (2013)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die epigraphische Kultur der römischen Kolonie Augusta Raurica: Ein «epigraphic habit» keltischer Prägung

Benjamin Hartmann[1]

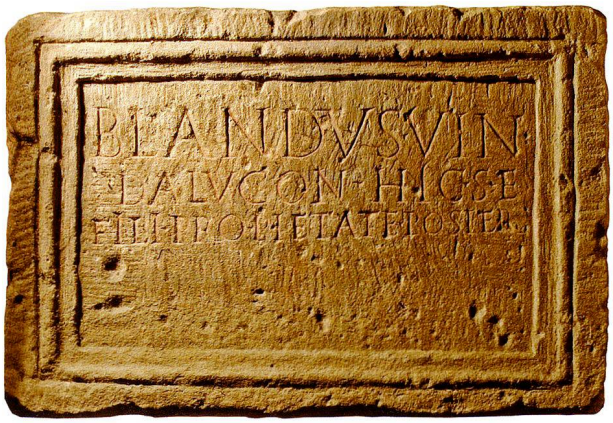
Zusammenfassung

Die Analyse der epigraphischen Kultur der römischen Koloniestadt Augusta Raurica *ist geprägt von der prekären Überlieferungslage der inschriftlichen Monumente. Erhalten haben sich primär diejenigen Inschriften, welche noch in der Spätantike ins* Castrum Rauracense *oder im Mittelalter und vor allem in der Frühen Neuzeit nach Basel verschleppt und an den jeweiligen Orten als Spolien verbaut wurden. Das inschriftliche Korpus von* Augusta Raurica *ist deshalb arg verstümmelt. Auch eine qualitativ-inhaltliche Auswertung der erhaltenen epigraphischen Zeugnisse zeigt, dass das Korpus keinesfalls als repräsentativ für die ursprünglichen, antiken Zustände gelten kann. Methodische Überlegungen spielen deshalb für eine Analyse der überlieferten epigraphischen Zeugnisse eine entscheidende Rolle. Mithilfe des sogenannten «epigraphic habit», der Feststellung sich wandelnder inschriftlicher Moden und Vorlieben, kann die im Zuge der Analyse attestierte, starke Überrepräsentation von Personen keltischer Herkunft in der Augster Epigraphik als mediales Phänomen erfasst, analysiert und erklärt werden.*

Schlüsselwörter

Augusta Raurica, Castrum Rauracense, *Epigraphik, «epigraphic habit», Identität, Inschrift, Kelten, Kommunikation, Medien, Onomastik, Repräsentation, Rezeptionsgeschichte, Romanisierung, Römer,* Vindonissa.

Kelten und ein römisches Medium[2]



Blandus Vindalucon(is filius) hic s(itus) e(st) fili(i) pro pietate posier(unt) (!).

Abb. 1: Grabinschrift für Blandus (CIL XIII 5282).

Als der Kelte Blandus, Sohn des Vindaluco, zu einem uns unbekannten Zeitpunkt im Verlauf des 1. Jahrhunderts n. Chr. in der römischen Kolonie *Augusta Raurica* verstarb, entschieden sich seine Söhne, ihres Vaters in Form einer lateinischen Inschrift zu gedenken (Abb. 1)[3]. Die Tafel aus lokalem Kalkstein hat offensichtlich ihren Zweck erfüllt. Sie ist bis heute erhalten geblieben. Dass die peregrinen Kelten sich ausgerechnet für ein typisch römisches Kulturgut als Medium der Erinnerung an ihren verstorbenen Angehörigen entschieden haben, ist dabei alles andere als selbstverständlich. Der Grossteil der keltischen Völker nördlich der Alpen kannte vor seiner Eroberung und Integration in das römische Reich keine eigene inschriftliche Kultur[4]. Erst die römischen Eroberer konfrontierten die keltischen Gesellschaften neben einer Reihe neuer Kulturformen und -güter auch mit der lateinischen Sprache und einer intensiven epigraphischen

1 Benjamin Hartmann, Historisches Seminar der Universität Zürich, Abteilung Alte Geschichte, Karl Schmid-Strasse 4, CH-8006 Zürich, hartmann.bj@gmail.com.

2 Die vorliegende Untersuchung ist das Produkt einer im Jahr 2009 an der Universität Zürich eingereichten Lizentiatsarbeit mit dem Titel «‹Epigraphic Habit› und Romanisierung in *Vindonissa* und *Augusta Raurica*. Römische Lebenspraxis auf dem Gebiet der heutigen Schweiz» sowie der Mitarbeit im vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekt «Römische Inschriften aus der Schweiz: Neufunde und Neubearbeitungen seit 1916. Supplementband zum Corpus Inscriptionum Latinarum, CIL XIII» am Lehrstuhl für Alte Geschichte von Prof. Dr. Anne Kolb an der Universität Zürich. Anne Kolb und den anderen Projektmitarbeitern Jens Bartels, Anna Willi und Nikolas Hächler (alle Zürich) sei an dieser Stelle sowohl für ihre persönliche als auch wissenschaftliche Unterstützung herzlichst gedankt. Dank für wertvolle Hinweise und Anmerkungen zum Text geht ferner an Prof. Dr. Beat Näf (Universität Zürich), Esther Germann, Jonas Schneider (beide Zürich) und Matthias Zimmermann (Flums-Kleinberg).

3 CIL XIII 5282. Der Name des Verstorbenen wie auch derjenige seines Vaters sind keltischen Ursprungs; Blandus: Holder I 446 f., daneben auch lateinisch: Kajanto 1982, 282; Vindaluco: Holder III 329. – Zum Phänomen der römisch anklingenden Namen von Kelten siehe Raepsaet-Charlier 1995, 221 f.; Dondin-Payre 2011, 236.

4 Zu den keltischen Zeugnissen aus dem Untersuchungsgebiet siehe Stüber 2006, insb. 3–10; ferner Caes. Gall. 1,29.

Praxis[5]. Als inschriftlich Tätige finden sich deshalb vor allem die römischen Eroberer, sprich die mit der Kulturpraxis vertrauten römischen Militärs, Kolonisten und sonstigen Immigranten[6]. Trotzdem waren Kelten wie Blandus und dessen Söhne kein Einzelfall. In ganz Gallien entwickelten die keltischen Einheimischen in Übernahme und Adaption der Praxis der römischen Neuankömmlinge eine rege inschriftliche Tätigkeit, oft in einem erstaunlich hohen Ausmass[7]. Letzteres ist seit den grundlegenden onomastisch-statistischen Forschungen von Jean-Jacques Hatt zur Mitte des 20. Jahrhunderts insbesondere für die römische Stadt *Augusta Raurica* bekannt. In der Reihe der von J.-J. Hatt untersuchten Siedlungen des gallo-römisch-germanischen Raumes reiht sich die Kolonie am Rheinknie nicht, wie zu erwarten, bei den übrigen stark römisch geprägten, urbanisierten Siedlungen und Koloniestädten mit einem tiefen keltischen Anteil in der Epigraphik ein. Vielmehr findet sie sich mit einem hohen Anteil als scheinbare Anomalie inmitten der ländlichen Siedlungen des gallischen Raumes wieder[8]. Dieser Sachverhalt wurde in der Forschung bereits gelegentlich festgestellt, gab jedoch bisher nie Anlass zu einer eingehenden Untersuchung[9]. In der Folge sollen die epigraphische Praxis und Kultur der römischen Stadt *Augusta Raurica* und deren Nachfolgesiedlung des *Castrum Rauracense* eingehend betrachtet werden[10]. Dabei sollen die Resultate von J.-J. Hatt einer kritischen Prüfung unterzogen und substantiell erweitert werden. Die vorliegende Untersuchung stützt sich dabei nicht so sehr auf eine quantitative als vielmehr eine qualitative Auswertung des überlieferten Inschriftenbestandes. Unter Miteinbezug der lokalen Überlieferungsgeschichte soll so der Versuch einer Rekonstruktion der epigraphischen Kultur der römischen Siedlung unternommen werden.

Die Repräsentativität epigraphischer Überlieferung

Die Rekonstruktion der epigraphischen Kultur einer einzelnen Siedlung hat notwendigerweise von den erhaltenen Inschriften selbst auszugehen. Damit ist allerdings gleichzeitig das methodische Hauptproblem einer derartigen Untersuchung angesprochen. Antike Inschriften liefern nämlich kein getreues Abbild der historischen Zustände. So sehr sie als Einzelzeugnisse oft wertvolle, von anderen Quellengattungen nur kaum oder gar nicht überlieferte Sachverhalte schildern, so unzuverlässig sind sie in einer globalen, makrohistorischen Betrachtung für die Rekonstruktion historischer Zustände. Bereits die disparaten und in den meisten Fällen nur schwer nachvollziehbaren Faktoren von Überlieferungszufall und -chance setzen der Repräsentativität eines Inschriftenbestandes schwer zu[11]. Gelingt allen berechen- und unberechenbaren Unwägbarkeiten der langen Überlieferungsgeschichte zum Trotz eine Annäherung an den ursprünglichen inschriftlichen Bestand, stellt sich das Problem der Repräsentativität erneut. Die Frage danach, welche Realität(en) die überlieferten epigraphischen Zeugnisse überhaupt abbilden (können/wollen/sollen), ist derart grundlegend, dass sie oft gar nicht explizit gestellt wird. In der Tat liefern Inschriften nur ein unvollständiges, verzerrtes Bild etwa der Zusammensetzung und Ausgestaltung der antiken Gesellschaft(en)[12]. Für den modernen – wie übrigens auch den antiken – Betrachter sind lediglich diejenigen Personen sichtbar, die das Medium nutzen konnten und wollten. Das Aufstellen einer Inschrift setzte mehr als nur die Kenntnis von Latein voraus. Neben der fremden Sprache war es nicht zuletzt das neue Medium an sich, welches in seiner Funktionsweise gemeistert werden musste. Die stark formelhaften und abgekürzten Inschriften waren vor allem ein Kulturgut für Eingeweihte[13]. Einzelne Bevölkerungsgruppen wie die politische Elite, Soldaten oder auch Freigelassene sind in der Epigraphik deshalb überrepräsentiert, während andere Gruppen wie etwa Sklaven oder die unteren Bevölkerungsschichten üblicherweise deutlich untervertreten sind[14].

Daneben beeinflussten wechselnde Moden der antiken epigraphischen Praxis die Repräsentativität der inschriftlichen Überlieferung. Das Verständnis für die Epigraphik als «epigraphic habit», als Modeerscheinung, die sich, reichsweit betrachtet, nach einer Neuorientierung, Popularisierung und Expansion unter dem ersten *princeps* Augustus im Verlauf der folgenden zwei Jahrhunderte ungebrochener Beliebtheit erfreute, um schliesslich ab der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts wieder stark an Bedeutung zu verlieren, bringt eine Neubewertung der qualitativen und insbesondere quantitativen Aussagekraft von Inschriften mit sich[15]. Sie betont vor allem den medialen Charakter von epigraphischen Monumenten, sodass neben traditionelle Erklärungsmuster für die zeitliche, geografische und gesellschaftliche Verteilung von Inschriften, welche Argumente der politischen Geschichte, Ökonomie, Verwaltungsgeschichte oder auch Naturgeografie favorisierten[16], neu eine medienhistorische Argumentation tritt. Sie richtet den Fokus auf

5 Woolf 1998, 91–93.
6 Woolf 1998, 98 f.
7 Grundlegend: Hatt 1951; ferner Le Glay 1977; Raepsaet-Charlier 1995; Woolf 1998, 77–105.
8 Hatt 1951, 27.
9 So bereits: Meyer 1942, 409; Frei-Stolba 1976, 347 f.
10 Zur Entwicklung des Siedlungsplatzes siehe grundsätzlich: Furger 1995.
11 Dazu grundlegend: Esch 1985.
12 Eck 1988, 130 f.
13 Woolf 1998, 79.
14 Woolf 1998, 101; Häussler 2008, 9.
15 MacMullen 1982. – Zur Rolle des ersten *princeps:* Alföldy 1991. – Zu Gründen für den Boom während der frühen Prinzipatszeit: Woolf 1996, 34–39. – Zum Wandel im 3. Jahrhundert n. Chr.: Borg/Witschel 2001.
16 Zum Militär siehe Speidel 1995; Biró 1975, 26 f. – Zu Urbanität und Reichsverwaltung: Jongman 1988, 68–70; Mócsy 1970, 208; Woolf 1998, 82–88; 91. – Zur geografischen Nähe von Steinbrüchen: Biró 1975, 15; 34.

die mediale Selbstrepräsentation einzelner Personen oder Personengruppen und fragt insbesondere nach der publikumswirksamen Funktion von Inschrift und Monument und deren sozialgeschichtlichen Implikationen[17]. Inschriften bilden so nicht mehr nur antike Realitäten im positivistischen Sinne ab, sondern vor allem auch den Wandel in Funktion und Benutzung des Mediums Inschrift selbst. Die Implikationen einer solchen Betrachtungsweise für positivistisch-statistische Auswertungen von Inschriften sind weitreichend: Sie werden in methodischer Hinsicht praktisch zur Unmöglichkeit.

Lateinische Epigraphik und Romanisierung

Eng verknüpft mit lateinischer Epigraphik in den Provinzen ist der Begriff der Romanisierung. Entstanden im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert beschreibt das Konzept der Romanisierung die römische Expansion und die darauf folgende Integration der eroberten Gebiete vor dem Hintergrund des europäischen Imperialismus und Kolonialismus der Zeit. Die überlegene (römische) Zivilisation stand dabei mit einem zivilisatorischen Auftrag dem Barbarentum gegenüber. Der kulturelle Kontakt wurde so vornehmlich als Einbahnstrasse in Richtung der indigenen Bevölkerung verstanden[18]. Die Aneignung und Verwendung eines römischen Kulturguts bedeutete gleichzeitig auch eine Identifikation mit der römischen Identität. Lateinische Epigraphik wurde so zu einem Indikator des Prozesses der Romanisierung[19]. Postmoderne, postkoloniale und neuerdings globalisierungstheoretische Ansätze haben dieses modernistische Bild einer uniformen römischen Kultur korrigiert und betonen im Gegenzug die Relativität des Kulturbegriffs sowie die Vielfältigkeit und Flexibilität von Identitäten. Nicht mehr nur die Elite mit ihren Wertvorstellungen steht im Vordergrund. Auch die übrigen Bevölkerungsschichten werden als kulturelle Akteure erkannt, während gleichzeitig der Kulturtransfer als grundsätzlich reziprok wahrgenommen wird[20]. Trotz aller Ansätze der Relativierung und Ausdifferenzierung erfreut sich das Konzept der Romanisierung in der modernen Forschung weiterhin grosser Beliebtheit und Anwendung. Gerade lateinische Inschriften werden auch weiterhin primär als genuin römisches Kulturgut von grundsätzlich römischem Charakter verstanden[21]. Selbst medienhistorische Deutungen des reichsweiten «epigraphic habit» stützen sich auf die Vorstellung von einer lateinischen Inschrift als vornehmlich von Römern benutztes Medium mit primär römischer Aussagekraft[22]. In der Tat dienten inschriftliche Monumente mit der allgegenwärtigen Nennung von Namen vor allem der Darstellung und Geltendmachung einer bestimmten Identität[23], im Falle einer Nennung von *tria* oder *duo nomina* römischer Bürger nicht zuletzt auch der öffentlichen Darstellung des privilegierten Rechtsstatus. Gerade im provinzialen Raum und in spezifischen Gesellschaftsgruppen wurden Inschriften aber auch zur Darstellung ganz unterschiedlicher Identitäten genutzt und konnten so auch für ein Publikum bestimmt sein, welches nicht primär römisch war. Die mediale Funktion der Epigraphik konnte so je nach Kontext unterschiedliche Formen annehmen und spezifische Moden ausbilden, die nicht zwingend entlang der Trennlinie römisch – nichtrömisch verlaufen mussten[24]. Dies wird – um auf die eigentliche Thematik zurückzukommen – bei einer genaueren Betrachtung des von J.-J. Hatt untersuchten Phänomens der Häufigkeit und Verteilung der keltischstämmigen Namen und Namensbestandteile in der lateinischen Epigraphik der gallisch-germanischen Gebiete deutlich. Während J.-J. Hatt das vermehrte Vorkommen keltischer Namen in lateinischen Inschriften im Sinne der älteren Romanisierungsforschung als Kontinuität bzw. Wiederaufleben keltischer Tradition und als Indiz für einen tiefen Romanisierungsgrad der entsprechenden Siedlung und deren Bevölkerung interpretiert[25], gelangt Greg Woolf mit einer postkolonialen und medientheoretischen Betrachtungsweise zum gänzlich gegenteiligen Schluss, dass das Phänomen als epigraphische Mode einer bestimmten Personengruppe zu betrachten und deshalb viel eher als eine Imitation des Lebensstiles der lokalen Elite zu interpretieren sei[26].

(Un)gezählte Kelten

Die Personengruppe, die in der epigraphischen Hinterlassenschaft der Stadt *Augusta Raurica* am häufigsten auftaucht, ist als einheimisch, sprich keltisch, zu identifizieren. Zu diesem Schluss kommt J.-J. Hatt in seiner statistisch-onomastischen Auswertung der Inschriften der Siedlung. 42 % aller in den lateinischen Inschriften der Siedlung präsenten Personen werden aufgrund ihres keltischen Einzelnamens (mit oder ohne den Namen des Vaters im Genitiv als Filiation) als Kelten identifiziert[27]. Eine neuerliche Analyse der in den Inschriften auftauchenden Personen kann das Ergebnis be-

17 MacMullen 1982, 246, spricht von einem «sense of audience». – Zum medialen Charakter von Inschriften: Woolf 1996, 25–34.
18 Zusammenfassend: Rothe 2005, 2–6; Hingley 2005, 16.
19 Beispielsweise: Mócsy 1970, 199–212.
20 Grundlegend zur Forschungsgeschichte: Hingley 2005, 14–48.
21 Häussler 2008, 12; zum Verhältnis von Romanisierung und römischer Identität, 13 Tableau 1.
22 So beispielsweise: Meyer 1990.
23 Grundlegend: Woolf 1996; Häussler 2008, 13 f.
24 Woolf 1998, 103–105; Mouritsen 2005, 62 f.
25 Hatt 1951, 24–28, der davon ausgeht, dass ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. eine Landflucht stattgefunden hat, die zur Anwesenheit einer grösseren Anzahl an peregrinen Kelten in den Städten führte. – Zur Diskussion um eine «keltische Renaissance» des 2. und 3. Jahrhunderts: MacMullen 1965.
26 Woolf 1998, 103.
27 Hatt 1951, 27 f.

stätigen (Tabelle 2)[28]. Folgt man den Kriterien von J.-J. Hatt und berücksichtigt lediglich die Gattung der Grabinschriften, so machen peregrine Kelten mit nur einem Namen mit 25 Personen knapp die Hälfte aller 51 Personen aus, deren Herkunft bestimmbar ist. Die Ergebnisse von J.-J. Hatt werden also sogar noch übertroffen. Der Grund für diese Diskrepanz dürfte vor allem in der Tatsache zu suchen sein, dass sich der Inschriftenbestand von *Augusta Raurica* seit der ursprünglichen Untersuchung um rund die Hälfte auf 104 bekannte Zeugnisse erweitert hat (siehe Appendix unten S. 131 ff.). Gerade dieser Sachverhalt zeigt exemplarisch die grundlegende Problematik einer solchen quantitativ-statistischen Auswertung von epigraphischen Zeugnissen. Die Verlässlichkeit der Resultate hängt ultimativ davon ab, wie repräsentativ die erhaltene Auswahl an Inschriften für den originalen Bestand an Inschriften ist. Einerseits werden statistische Auswertungen bei den oft prekär kleinen Mengen an ausgewerteten Inschriften von einer unberechenbaren Überlieferungslage übermässig hart getroffen und verzerrt[29]. Ein Fokus auf den medialen Charakter der epigraphischen Zeugnisse birgt andererseits die Gefahr, nicht repräsentative Überlieferung als epigraphische Mode zu verkennen und demgemäss zu interpretieren. Als Grundlage einer Analyse der epigraphischen Kultur und Praxis ist der Versuch einer Rekonstruktion der Überlieferungslage also unumgänglich.

Eine Frage der Überlieferung

Über das nachantike Schicksal des Siedlungsplatzes des *caput coloniae* sind wir heute gut informiert[30]. Die Ausbeutung der verlassenen Ruinen begann bereits unmittelbar nach Aufgabe der Siedlung im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. Für die in kürzester Zeit errichtete und ebenso schnell wieder verlassene Befestigung auf Kastelen und daran anschliessend für den Bau des *Castrum Rauracense* zu Beginn des 4. Jahrhunderts bediente man sich bequemerweise an der bereits vorhandenen, mittlerweile mehrheitlich verlassenen, steinernen Bausubstanz der Koloniestadt[31]. Davon zeugen acht als Spolien verbaute Inschriftsteine[32]. Ab dem 5. Jahrhundert schliesslich plünderte man für Begräbnisse in der jüngeren Kastellnekropole sogar nur wenig ältere Gräberfelder, wie sechs als Grabeinfassungen verwendete Inschriftsteine nahelegen[33]. Ein eindrückliches Beispiel für eine derartige antike Wiederverwendung von Inschriftsteinen ist die sogenannte «Magidunum-Inschrift». In erster Verwendung trug der Stein die Bauinschrift für den *murus Magid(unensis)* (CIL XIII 11543), in zweiter auf der Rückseite eine Grabinschrift für einen *actarius peditum* (CIL XIII 11544). Schliesslich fand sich der Stein in dritter Verwendung in der jüngeren Kastellnekropole als Einfassung eines spätantiken Körpergrabs wieder[34]. Nicht nur Siedlungen in unmittelbarer Umgebung des antiken Stadtgebietes, sondern auch das rund 10 km entfernte Basel stillte seinen Appetit auf Stein an den Ruinen von *Augusta Raurica*. Dabei gelangte eine Vielzahl von Inschriften in die Stadt, die in der Folge unter, in und an historischen Gebäuden – insbesondere Kirchen – als Spolien verbaut gefunden wurden[35]. Nicht in allen Fällen ist klar, inwiefern es sich bei diesen Inschriften um tatsächlich aus *Augusta Raurica* verschleppte oder viel eher aus dem römischen *vicus* in Basel[36] selbst stammende Steine handelt. Offensichtlich ist jedoch, dass auch im Mittelalter Steine aus der ehemaligen römischen Kolonie, wohl per Schiff auf dem Rhein, nach Basel gelangten[37]. 1838 stiess man beim Abbruch des Spalenschwibbogens, eines im frühen 11. Jahrhundert erbauten Tores der inneren Stadtmauer Basels[38], auf ein massives Fragment einer Ehreninschrift für ein Mitglied eines Dekurionenrates, welcher wohl nur im *caput coloniae Augusta Raurica* zu verorten ist[39]. Nicht nur das Mittelalter sah die Benutzung der Augster Ruinen als Steinbruch. Mit der ersten wissenschaftlichen Beschäftigung mit den römischen Hinterlassenschaften von *Augusta Raurica* durch Basler Humanisten im ausgehenden 16. Jahrhundert verbessert sich unsere Quellenlage merklich, womit sich das immense Ausmass der Ausschlachtung der antiken Bausubstanz erstmals fassen lässt[40]. Die Faszination der Zeit für alles Antike brachte es mit sich, dass viele römische Überreste den Weg in private Sammlungen fanden, so auch viele Inschriften. Als Beispiel sei der heute stark mitgenommene Grabstein der beiden Kelten Adledus und Adnamtus für ihre verstorbenen Eltern Adianto und Marulina genannt, der nach seiner Auffindung in Augst zu Beginn des 17. Jahrhunderts durch Theodor Zwinger den Jüngeren, den nachmaligen Pfarrer der Kirche St. Theodor und

28 Die Bestimmung der Namen und Namensbestandteile erfolgte mithilfe der gängigen onomastischen Hilfsmittel und Standardwerke: für lateinische *nomina:* Schulze 1966, für lateinische *cognomina:* Kajanto 1982; für keltische Namen noch immer unentbehrlich: Holder I–III, daneben: Delamarre 2007. – Zur geografischen Verteilung der Namen: Lörincz I–IV. – Zu den Eigenheiten der keltischen Namensbildung: Chastagnol 1990; Chastagnol 1993; Chastagnol 1995.

29 Pflaum 1977, 320 f., spricht als Erfahrungswert von mindestens 500 Inschriften als Untergrenze für verlässliche Aussagen.

30 Neuerdings grundlegend: Furger 2011, 201–246.

31 Zur Siedlungsgeschichte: Furger 1995, 94 mit Karte Abb. 1. – Zur Ausschlachtung der Ruinen: Peter 2007, 81; Furger 2011, 184; 216.

32 CIL XIII 5258–5260; 5266; 5267; 11540; RIS 246; AE 1996, 1143.

33 CIL XIII 5270; 5286; 5294; 5296; 11550; 11543 (=11544); siehe auch Schwarz 2000, 156 Anm. 738; 739.

34 Die Rekonstruktion der Steingeschichte bei Schwarz 2000.

35 CIL XIII 5269; 5272; 5277; 5279; 5281; 5287; 5290; 5292; 11548; AE 1992, 1277; evtl. CIL XIII 5276; 11539.

36 Zu Basel in vorrömischer und römischer Zeit zuletzt: Deschler-Erb 2011; ferner Furger-Gunti 1979, 137 f.

37 Furger 2011, 216.

38 Furger 2011, 214 f.

39 CIL XIII 5272.

40 Zu den Forschungen der Humanisten Andreas Ryff und anschliessend Basilius Amerbach und Hans Bock sowie zur Erforschung der Ruinen in der Frühen Neuzeit und Sattelzeit: Furger 2011, 203–214; Benz 2003.

D(is) M(anibus)
Adiantoni Toutio[n(is filio)]
et Marulin(ae) Maru-
[li (filiae)] coniugi Adled-
[us et] Adnamtus
[fili(i)] eorum p(onendum) c(uraverunt).

Abb. 2: Grabinschrift für Adianto und Marulina (CIL XIII 5278).

Rektor der Universität Basel[41], in dessen Basler Haus gebracht wurde, wo er bis zur Weitergabe an ein Museum im 19. Jahrhundert verblieb (Abb. 2)[42]. Während diese Inschrift durch die Sammelleidenschaft des Theologen für die Nachwelt erhalten blieb, dürfte es einer Vielzahl von anderen Inschriften ungleich schlechter ergangen sein. Viele Inschriften dürften in solchen privaten Sammlungen verschwunden sein, sprich nie den Weg in ein Museum gefunden haben[43]. Daneben dürften es viele nicht einmal in Sammlungen von Liebhabern geschafft haben. Bereits im Spätmittelalter präsentiert sich das komplette ehemalige Siedlungsgebiet nämlich als landwirtschaftlich genutzte Fläche; bereits 1375 wurde beim Theater Ackerbau betrieben[44]. Ein Blick auf die Zerfallsdauer antiker Siedlungsspuren zeigt, dass dieser Urbarmachung des Bodens eine gross angelegte Steinausbeutung vorangegangen sein muss[45]. Der Grossteil der Steine dürfte dabei einer neuen Verwendung im Baugewerbe oder in der Kalkbrennerei zugeführt worden sein[46]. In der Tat sind die Zeugnisse für die vielfältige Ausbeutung der Augster Steine in den folgenden Jahrhunderten äusserst zahlreich. Basel, welches aufgrund des Hungers der wachsenden Stadt auf Baumaterial selbst Anspruch auf die Steine erhob, sah sich kaum in der Lage, seinen Besitz zu schützen. Zahlreich sind Berichte von Einheimischen, die Steine für eigene Zwecke entwendeten[47]. Das Ausmass der Wiederverwertung von römischer Bausubstanz illustriert die Aussage eines Angeschuldigten im Jahre 1779, der «über das Verbot erstaunt [war] und [...] verschiedene Beispiele für den Verkauf von ausgegrabenen Steinen an[führte]»[48]. Dabei waren bereits 1528 Massnahmen gegen Steinraub ergriffen worden[49]. Unter den entwendeten Steinen dürfte sich auch eine Vielzahl an Inschriften befunden haben, von welchen lediglich ein Bruchteil bis heute erhalten geblieben ist; so zum Beispiel der 1990 entdeckte Altar an die *Quadruviae* durch eine Valeria Secundina[50], der «zusammen mit anderen römischen Spolien um 1683/1684 in den Mauern eines Ökonomiegebäudes beim Gasthof Adler im alten Dorfkern von Kaiseraugst eingebaut worden»[51] war. Mehrere Erwähnungen heute verschollener Inschriften illustrieren die prekäre Überlieferungssituation[52], die bis frühestens 1884 anhielt, als die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel die Ruinen erwarb und deren aktiven Schutz und Erhaltung ins Zentrum ihrer Aktivitäten stellte[53].

Fragmentarische Epigraphik

Bereits ein erster Blick auf den Bestand der aus der Koloniestadt *Augusta Raurica* überlieferten Inschriften zeigt ein Abbild der ernüchternden Überlieferungsgeschichte. Aus rund sechs Jahrhunderten römischer Siedlungsgeschichte sind lediglich 104, grösstenteils fragmentarische Inschriften auf Stein und Metall überliefert. Sofern die Inschriften überhaupt eine Datierung zulassen – mit 47 Inschriften ist beinahe die Hälfte nicht zu datieren –, verteilen sie sich vor allem auf die ersten drei Jahrhunderte der Zeit der Besiedlung der Koloniestadt (Tabelle 1)[54]. Auch wenn selbst diese grobe statistische Auswertung aufgrund der kleinen Menge

41 Stückelberg 1934.
42 CIL XIII 5278; Stehlin 1911, 53 Nr. 51.
43 So beispielsweise die Grabinschrift der Prisca Iulia, die seit ihrem Verkauf an einen Basler Kunstsammler Ende des 18. Jahrhunderts verschollen ist: NL 105; Stähelin 1948b, 13.
44 Furger 2011, 220.
45 Furger 2011, 218 f.
46 Rigert/Schneider 2000, 129 Anm. 609, haben neuzeitliche Spuren an Inschriften ausgemacht, welche auf eine geplante Verwendung in Kalköfen hindeuten könnten.
47 Furger 2011, 216–219; Quellenzeugnisse bei Stehlin 1911, 46–76 Nr. 28–90.
48 Stehlin 1911, 76 Nr. 90.
49 Stehlin 1911, 46 Nr. 28.
50 AE 1991, 1267; Speidel 1991.
51 Furger 2011, 218.
52 Stehlin 1911, 76 f. Nr. 92; 77 Nr. 95; 127 Nr. 181; Furger 2011, 219.
53 Benz 2003, 30–32.
54 Zu den Kriterien der Datierung siehe den Appendix, unten S. 131.

*Tabelle 1: Statistische Verteilung der Inschriften der colonia Augusta Raurica und des Castrum Rauracense nach Gattungen (**G:** Grabinschriften, **W:** Weihinschriften, **E:** Ehreninschriften, **B:** Bauinschriften, **IP:** instrumentum publicum, **nb:** nicht bestimmbar) und Jahrhunderten (nd: nicht datierbar).*

Jh.	G	W	E	B	IP	nb	
1.	7	4	2	4	–	1	18
2.	2	–	1	1	1	1	6
2./3.	20	–	–	–	–	–	20
3.	2	4	–	2	–	–	8
3./4.	–	–	–	1	–	–	1
4.	1	–	–	–	–	–	1
4./5.	2	–	–	–	–	–	2
6.	1	–	–	–	–	–	1
nd	1	17	4	1	–	24	47
	36	25	7	9	1	26	104

an Inschriften bereits problematisch ist, dürfte sie in der Tendenz sicherlich kein gänzlich falsches Bild wiedergeben. Das Gebiet der Kolonie war bis ins dritte Viertel des 3. Jahrhunderts bewohnt, bevor es zugunsten des flächen- und sicherlich auch einwohnermässig um ein Vielfaches kleineren, jedoch besser befestigten *castrum* am Rheinübergang der Unterstadt aufgegeben wurde[55]. Eine grössere Zahl von Inschriften ist für die ersten drei Jahrhunderte bereits aufgrund der höheren Einwohnerzahl zu erwarten. Zusätzlich zeigen die Untersuchungen zur reichsweiten Verteilung von Inschriften einen deutlichen quantitativen Niedergang der epigraphischen Praxis und Mode ab dem 3. Jahrhundert, der sich auch in den vorliegenden Zahlen spiegeln dürfte[56]. Dem *Castrum Rauracense*, der Nachfolgesiedlung von *Augusta Raurica*, sind lediglich fünf Inschriften zuzuordnen. Auch wenn die Epigraphik von *Augusta Raurica* mengenmässig hinter den übrigen Koloniestädten des gallisch-germanischen Raumes zurücksteht, ist eine kleine Anzahl an lateinischen Inschriften allein natürlich noch kein Indiz für eine verstümmelte und nicht repräsentative Überlieferung[57]. Schwerer wiegt denn auch vielmehr, dass sich die erhaltenen Inschriften kaum mit der Siedlungsgeschichte im Einzelnen korrelieren lassen.

Die Epigraphik des Legionslagers Vindonissa als Fallbeispiel

Im rund 40 km östlich der römischen Kolonie gelegenen Legionslager von *Vindonissa* – um ein Vergleichsbeispiel zu nennen – spiegelt der inschriftliche Bestand ziemlich präzise die von der Archäologie festgestellten Besiedlungs- und Bauphasen wider[58]. Primär folgt die stark militärisch geprägte Epigraphik exakt der Besatzungsgeschichte des Lagers. Mit dem Abzug der 11. Legion nach Pannonien und der Aufgabe des Lagers im Jahr 101 n. Chr.[59] verschwand auch die Epigraphik praktisch vollständig[60]. Der Siedlungsplatz wurde zwar nachweislich, wenn auch in kleineren Dimensionen und mit einer Verlagerung auf das ehemalige Militärareal, weiter benutzt[61]. Neben den *vicani* und der Vereinigung der *cives Romani*, die nachlagerzeitlich wohl in mindestens je einer Inschrift auftauchen[62], dürften mit dem Abzug des Militärs die Inschrift setzenden Personengruppen aber fast gänzlich aus dem Siedlungsplatz am Zusammenfluss von Aare und Reuss verschwunden sein. Lediglich eine Inschrift der ins 1. Jahrhundert datierbaren Inschriften von *Vindonissa* ist mit Zivilisten in Verbindung zu bringen, der Rest ist militärischen Ursprungs[63]. Deutlichen epigraphischen Niederschlag haben dann vor allem die Ausbauphasen des Legionslagers gefunden. Allein für die kurze Zeit zwischen den Jahren 43 und 54 n. Chr. dokumentieren sieben Bauinschriften den archäologisch greifbaren Ausbau des Legionslagers in Stein[64]. Zwei frühere Bauinschriften aus spättiberischer Zeit markieren wohl den Beginn dieser Bautätigkeiten[65]. Ein Blick auf die Überlieferungsgeschichte des Siedlungsplatzes in Windisch zeigt grundlegende Unterschiede zum Fall von *Augusta Raurica*. Auch hier wurde zwar bereits für die Erbauung des *Castrum Vindonissense* und später des Kastells Altenburg eine grosse Menge an Baumaterial aus dem ehemaligen Legionslager wiederbenutzt, wie einzelne, sekundär vermauerte römische Inschriftsteine zeigen[66]. Für das Mittelalter sind derartige Steinverschleppungen ebenfalls bezeugt[67]. *Vindonissa* scheint jedoch von Raubbau und

55 Furger 1995, 94 mit Karte Abb. 1. – Zur Einwohnerzahl der Kolonie, die für das 2. Jahrhundert n. Chr. bei rund 10 000–15 000 Personen gelegen haben dürfte, siehe Schwarz u. a. 2006, 67–71; 96–105.

56 Mrozek 1973, 114; MacMullen 1982. – Zum «epigraphic habit» der Spätantike siehe Witschel 2006, insb. 365–367, der nach der ersten quantitativen und qualitativen Zäsur der Inschriftenkultur ab dem mittleren 3. Jahrhundert einen zweiten, insbesondere christlich geprägten Einschnitt ab der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert feststellt.

57 Ein Vergleich der Anzahl an Inschriften der unterschiedlichen Siedlungen des gallisch-germanischen Raums bei Goudineau 1980, 49, Karte 4; 5; Woolf 1998, 84–87 Abb. 4.1–4.5. Die Zahlen stützen sich auf teilweise unterschiedliche Grundlagen, sprich entstammen unterschiedlichen Korpora, und sind deshalb mit Vorsicht zu geniessen.

58 Eine Übersicht neu bei Trumm 2011.

59 Ettlinger 1961, 91.

60 Die einzigen sicher in spätere Zeit datierbaren Inschriften sind allesamt militärischer Natur und stammen aus späteren militärischen Befestigungen des Platzes: CIL XIII 5203, 5205 und 11522.

61 Hintermann 2000, 23; Wyss 2007, 70; eine Synthese der zivilen Besiedlung neuerdings bei Trumm 2012, 16–21.

62 Die Inschriften mit der Erwähnung von *vicani* stammen einerseits aus dem Jahre 79 n. Chr.: CIL XIII 5195, und andererseits aus dem späten 2. oder 3. Jahrhundert: CIL XIII 5194; zur Datierung Letzterer siehe Raepsaet-Charlier 1975, 241; 277–280; zur gegenteiligen Meinung: Lieb 1999, 64. – Die *cives Romani* in der nicht datierbaren Inschrift CIL XIII 5521 sowie in CIL XIII 11518, die frühestens ins späte 2. Jahrhundert zu datieren ist: Raepsaet-Charlier 1975, 241; 277–280.

63 CIL XIII 5195; dazu Frei-Stolba 1977.

64 CIL XIII 5200 = 11515; 5201 = 5237; 5204; 11514; N 59; NL 63; 64. – Zu den archäologischen Befunden: Trumm 2011, 46–49.

65 CIL XIII 11513 und 11530; dazu Lieb 1957, 70–73.

66 CIL XIII 5200: vom ehemaligen Legionslager für den Bau des Kastells Altenburg, sowie CIL XIII 5203: ebenfalls für den Bau des Kastells aus dem *Castrum Vindonissense* verschleppt.

67 Fragment CIL XIII 11515.

grösseren Plünderungen verschont geblieben zu sein. Auf römische Funde stiess man erst in den Jahren um 1310 beim Bau des Klosters Königsfelden, wobei das Ausgegrabene die Finder überraschte[68]. Man war sich des römischen Erbes kaum mehr bewusst. Noch zu Zeiten von Ägidius Tschudi waren Informationen über das ehemalige Legionslager nur aus den literarischen Quellen und den bis dahin gefundenen Inschriften bekannt. Erst im späten 18. Jahrhundert begann man sporadische Grabungen und hypothetische Planstudien, die jedoch bald wieder aufgegeben wurden[69]. *Vindonissa* scheint dem enormen frühneuzeitlichen Appetit auf Stein und dem daraus gebrannten Kalk kaum direkt ausgesetzt gewesen zu sein. Sei es, weil das Wissen um das Lager und dessen Schätze bis zum Beginn systematischer Grabungen mit der Gründung der Antiquarischen Gesellschaft Brugg im Jahre 1897 nur begrenzt vorhanden war[70], sei es, weil ein nahe gelegenes Siedlungszentrum fehlte, das Baumaterial benötigt hätte.

Fehlende Siedlungsgeschichte

Anders präsentiert sich die Lage in *Augusta Raurica*, wo sich – wie bereits oben erwähnt – nur schwerlich eine Korrelation der Epigraphik mit der Siedlungsgeschichte herstellen lässt. So finden die beiden archäologisch greifbaren Baubooms ab der Mitte des 1. Jahrhunderts sowie zur Wende zum 3. Jahrhundert kaum ein Abbild in der Epigraphik. Dies wiegt besonders schwer für das grosse Wachstum und den folgenden immensen Ausbau der Stadt ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts, welcher die Expansion in die Unterstadt sowie allgemein den Ersatz der vornehmlich hölzernen Baustrukturen durch Stein nach sich zog[71]. Von dieser nachhaltigen Monumentalisierung der Stadt ist lediglich der Bau des ersten szenischen Theaters aus frühflavischer Zeit epigraphisch nachzuverfolgen[72]. Das auf einer Abdeckplatte des Orchestra-Umgangs gefundene Fragment wohl einer Bauinschrift zeigt eine in Art und Umfang nicht gänzlich zu eruierende Beteiligung des Dekurionenrates am Bau des ersten Theaters[73]. Möglicherweise könnte auch das Fragment einer Bauinschrift, welches *vexillationes* der 1. und 7. Legion erwähnt und in die frühen 70er-Jahre des 1. Jahrhunderts zu datieren ist, mit dem Bau des Theaters oder sonstiger Bauvorhaben in Zusammenhang stehen[74]. Daneben haben sich Fragmente der monumentalen Architravinschrift des jüngeren Forumtempels wohl für Roma und Augustus, zusammen mit Resten von dazugehörigen *litterae aureae*, erhalten[75]. Die in dieser Phase ebenfalls in Angriff genommene Errichtung des Hauptforums, der *curia*, des Schönbühltempels und des Südforums, von Thermen- und Tempelanlagen sowie von Teilen der Stadtmauer fand dagegen keinen epigraphischen Nachruhm[76]. Aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts stammt einzig die Bauinschrift für die Ausstattung eines *ponderarium* durch einen unbekannten Stifter[77] sowie Fragmente einer Ehreninschrift für Antoninus Pius[78], die beide auf dem Hauptforum ihren Platz gefunden haben dürften. Die übrigen Bauinschriften der betreffenden Zeit – zwei Grenzsteine der Stadt[79] sowie eine Inschrift zweier Kelten für einen nicht näher zu bestimmenden Bau[80] aus dem 1. Jahrhundert – sind nicht weiter zu kontextualisieren. Noch dürftiger ist die Zeit der zweiten Ausbauphase inschriftlich belegt. Einzig zwei Bauinschriften mit einer Weihung an die *domus divina*, die die Erbauung eines Bades und wohl eines Altars dokumentieren, könnten in diese Zeit gehören[81]. Die reichste Ausbeute an Inschriften im Zusammenhang mit einem Baubefund findet sich für das Heiligtum in der Grienmatt, dessen Ruinen seit Beginn des 18. Jahrhunderts bekannt waren[82]. Die Tatsache, dass alle vier Inschriften – eine Weihung an Deus Sucellus[83], eine an Aesculapius Augustus[84] und zwei an Apollo[85] – erst seit der Zeit gründlicher archäologischer Ausgrabungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bekannt sind, dürfte für die Überlieferungslage bezeichnend sein[86].

Fehlende Personengruppen

Der Eindruck einer verzerrten Überlieferung setzt sich auch bei einem Blick auf die in der Augster Epigraphik auftauchenden Personen und Personengruppen fort. Auffällig ist insbesondere der kleine Anteil an Personen, die sich üblicherweise für einen grossen Teil der inschriftlichen Kultur verantwortlich zeichneten: die politische Elite, römische Immigranten und Militärs.

Dass die Schicht der höheren Honoratioren in der Epigraphik des *caput coloniae Augusta Raurica* nur eine gering-

68 Baumann 1983, 37; Hartmann 2003, 3.
69 Hartmann/Maier 1982, 115 f.
70 Hartmann 2003, 3.
71 Zur Siedlungsgeschichte zusammenfassend: Furger 1995, insb. 90; neu auch: Berger 2012, 17–33.
72 Zum Theater grundlegend: Hufschmid/Horisberger-Matter 2008, insb. 169 f.
73 NL 100a; dazu Schwarz 1991a, 81 Abb. 73 und S. 58 mit Anm. 69.
74 CIL XIII 11542; dazu Deschler-Erb 1999, 102. – Vgl. Stähelin 1948a, 214–216, der den Bau einer Rheinbrücke vermutet.
75 CIL XIII 5267: Speidel 1993, 179–184; Kritik und neue, hypothetische Rekonstruktionsvorschläge der Inschrift bei Hufschmid 2009, 185–191 mit Anm. 953. – Zum Forumstempel siehe Schwarz 1991b.
76 Zu den konkreten Baumassnahmen: Furger 1995, 90.
77 AE 1999, 1120; dazu Sütterlin 1999, 167–169.
78 AE 1937, 229.
79 CIL XIII 5283 und AE 1991, 1264; dazu Lieb 2006.
80 NL 102.
81 CIL XIII 5266 = 5274 = 5275 und RIS 241; zur Datierung siehe Raepsaet-Charlier 1975, 241; 277–280.
82 Berger 2012, 166–171.
83 RIS 239.
84 RIS 237; dazu Speidel 1993, 185–189; Variante der Lesung neu bei Berger 2012, 171 Abb. 166.
85 RIS 238 und NL 96.
86 Die zwei Fragmente CIL XIII 5279 und 5278 wurden laut CIL «beim Tempel auf der Grünmatte» gefunden. Der genaue Fundort ist jedoch unklar.

fügige Rolle spielt, dürfte mit Blick auf die allgemein dürftige epigraphische Dokumentation dieser Personengruppe im gallischen Raum kaum überraschen[87]. Neben dem vielleicht mit dem ersten *princeps* in Verbindung stehenden Lucius Octavius[88] sind, abgesehen vom unbekannten ritterlichen *procurator* des Antoninus Pius, der auf dem Hauptforum die bereits erwähnte Ehreninschrift wohl zusammen mit einer Statue des Kaisers aufstellte[89], lediglich Fragmente zweier Ehreninschriften für Angehörige des *ordo equester*[90] bzw. *senatorius*[91] erhalten. Vielmehr überrascht, dass die übrigen Amtsträger, sprich die lokale Elite, kaum inschriftlich bezeugt sind[92]. Neben den religiösen Ämtern eines *sevir Augustalis* namens Lucius Ciltius Cossus, der Merkur Augustus auf Koloniegrund eine Weihinschrift setzte[93], und eines gewissen Publius Fonteius, seines Zeichens *flamen* des Kultes der Roma und des Augustus, der wohl ein Bad stiftete[94], sind für die zivilen Ämter lediglich ein namentlich nur fragmentarisch erhaltener *flamen* und *duumvir*[95], sowie ein nicht weiter identifizierbares Mitglied des *ordo decurionum*[96] epigraphisch überliefert. Aus dem Heiligtum der Dea Nehalennia in Colijnsplaat (NL) ist ferner ein weiterer *sevir Augustalis* von *Augusta Raurica* bekannt[97]. Damit ist nur ein kleiner Bruchteil der Ämter der Koloniestadt überhaupt bezeugt, wie ein Blick auf Nachbarkolonien zeigt[98].

Ebenso bruchstückhaft zeigt sich die epigraphische Überlieferung im militärischen Bereich. Auch wenn die Umstände der Gründung der *colonia Augusta Raurica* noch immer nicht restlos geklärt sind[99], darf es als gesichert gelten, dass bei der Deduktion der ab Reissbrett geplanten und gebauten Kolonie[100] neben römischen Siedlern vor allem Veteranen des römischen Heeres angesiedelt wurden[101]. Dies zeigt für *Augusta Raurica* nicht zuletzt der epigraphisch belegte Beiname *Emerita*[102]. Allein, eine Inschrift auch nur eines einzigen solchen Veteranen findet sich nicht[103]. Die einzigen Inschriften von Militärs stehen im Zusammenhang mit den beiden Militärlagern auf dem Gebiet der späteren Unterstadt in tiberischer bis claudisch-neronischer Zeit[104] und nennen ausschliesslich Veteranen der dort stationierten Hilfstruppen des Heeresverbandes des Legionslagers *Vindonissa*[105]. Erhalten hat sich einerseits das Fragment eines Grabsteins für einen Soldaten der *ala Moesica felix torquata* durch einen *vexillarius* der *ala I Hispanorum* aus der Zeit vor 30 n. Chr.[106], andererseits eine Weihung an Apollo und eine zweite Gottheit durch den Veteranen Tiberius Claudius Andecamulus, *decurio* der *ala Gemelliana*, wohl aus claudischer Zeit[107]. Neben der bereits erwähnten Inschrift der wohl in eine Bautätigkeit involvierten Vexillationen der Legionen I und VII aus den 70er-Jahren des 1. Jahrhunderts[108] bezeugen lediglich zwei weitere Inschriften die Anwesenheit von Militärpersonen für die Zeit der Stadt *Augusta Raurica*. Wohl aus dem 2. Jahrhundert stammt der Grabstein für den 13-jährig verstorbenen Valens, Sohn des *veteranus* Mucapora. Dieser war nach Auskunft seines Namens thrakischen Ursprungs und hatte somit wie die übrigen bezeugten Soldaten in einer Hilfstruppe gedient, bevor er sich in oder bei *Augusta Raurica* niederliess[109]. Aus späterer Zeit stammt schliesslich die Weihung eines *beneficiarius* auf einem metallenen Speichenrädchen[110]. Diese magere Ausbeute an inschriftlichen Zeugnissen von Militärangehörigen, insbesondere angesiedelten Veteranen, erstaunt umso mehr, da von archäologischer Seite für das gesamte 1. Jahrhundert n. Chr. eine Häufung von Militaria in den Quartie-

87 Dazu Raepsaet-Charlier 1995, 209 f.

88 AE 2000, 1030; dazu Berger 2000, T2. – Zu Lucius Octavius: Lieb 1974, 421.

89 RIS 240; dazu Haensch 2000, 120–124.

90 CIL XIII 5271; dazu Haensch 2000, 124 f.

91 CIL XIII 11546; dazu Haensch 2000, 119 f.

92 Dazu bereits Frei-Stolba 1999, 65 f.

93 CIL XIII 5260.

94 CIL XIII 5266 = 5274 = 5275.

95 CIL XIII 5273. Der Name, nur bruchstückhaft erhalten, wird zumeist als [---]tius [Gem]ellus gelesen, so Frei-Stolba 1976, 348.

96 CIL XIII 5272. Vom Namen hat sich nur der Schluss des *cognomen* erhalten, die Ergänzung zu [Pate]rnus seit ICH 285. Der Name auch in *Augusta Raurica* mit Maria Paterna: RIS 238.

97 AE 1980, 658; dazu Stuart/Bogaers 1980, 52 f.; 58 Abb. 7. Das *cognomen*, gänzlich unleserlich, wird von den Herausgebern als Marcellus angegeben.

98 Bereits ein flüchtiger Blick auf die epigraphischen Portfolios der Nachbarkolonien in Avenches VD und Nyon VD illustriert das Ausmass der kargen Überlieferungslage. Aus dem Hauptort der Helvetier in Avenches etwa sind nicht weniger als sieben verschiedene *duoviri*, ein *praefectus pro IIviro*, ein *praefectus operum publicorum*, drei *flamines Augusti*, eine *flaminica Augusta*, ein *sacerdos perpetuus*, zwei *curatores civium Romanorum*, mindestens drei *curatores coloniae* sowie drei Amtsträger ohne spezifische Nennung des Postens bekannt: Frei-Stolba 1976, 397–400; Frei-Stolba 1999, 65 f.; 82–87. – Für eine Übersicht über die bezeugten Magistraturen in den Siedlungen der Tres Galliae: Dondin-Payre 1999, insb. 129–131; für Lyon (F) im Speziellen: Bérard 1999.

99 Die ältesten archäologischen Befunde, die am Siedlungsplatz der nachmaligen Kolonie nachgewiesen wurden, reichen lediglich bis 15 v. Chr. zurück: Berger 2012, 18 f., und passen so nicht zur Gründung durch Lucius Munatius Plancus 44 v. Chr., welche epigraphisch durch dessen Grabinschrift verbürgt ist: CIL X 6087; zur Diskussion um Ort und Zeit der Gründung(en) zuletzt: Tomasevic Buck 2003, 50–52; Poux 2005, insb. 15–18; Deschler-Erb 2011, 237–239; zum Phänomen der zeitlichen Lücke zwischen attestierter Gründung und ersten archäologischen Befunden in Gallien allgemein: Woolf 1998, 114.

100 d'Aujourd'hui 1998.

101 Vittinghoff 1952, 23 f.; 69. – Zu dieser Frage zusammenfassend: Berger 2012, 20.

102 AE 2000, 1030 und 1031.

103 Berger 2012, 20, möchte «[n]eben Zuzüglern aus dem Süden [...] mit einem Anteil vornehmer und zum Teil im römischen Heer gedient habender Rauriker rechnen, die mit dem römischen Bürgerrecht bedacht worden waren».

104 Fischer 2008, 272–276; siehe auch Deschler-Erb 1999, 102.

105 Hartmann/Speidel 1992, insb. 6 und 12–14.

106 RIS 246; dazu Speidel 1992, 165–171, zur Datierung 169–171.

107 AE 1992, 1277; dazu Speidel 1992, 171–173.

108 CIL XIII 11542.

109 CIL XIII 5269.

110 NL 99.

ren der Oberstadt festgestellt werden kann. Zumindest in der ersten Jahrhunderthälfte dürfte demnach der «Anteil der direkt mit dem Militär verbundenen Personen [...] in Augusta Raurica beträchtlich gewesen sein»[111]. Für die Zeit des *Castrum Rauracense* sind schliesslich ein Veteran und *signifer* der *legio I Martia*[112] sowie ein *actarius peditum*[113] belegt.

Zu diesem Bild der fehlenden (ehemals) militärischen Kolonisten passt, dass auch die zivilen Kolonisten, sprich die römischen Immigranten aus dem italischen Mutterland sowie der bereits lange Zeit kolonisierten Gallia Narbonensis, fast nicht zu fassen sind. Die einzig einigermassen sichere Zuweisung kann mit Prisca Iulia gemacht werden[114]. Ihr heute verschollener Grabtitulus war teilweise als *carmen* abgefasst und dürfte, wie die Umkehrung von *nomen* und *cognomen* sowie die altertümliche Form *heic* (anstatt *hic*) nahelegen, in die augusteische Frühzeit der Koloniestadt gehören[115]. Der Familienname der mit 20 Jahren offensichtlich an einem Ärztefehler Verstorbenen dürfte mit grosser Wahrscheinlichkeit auf eine nicht allzu weit zurückliegende Bürgerrechtsverleihung an einen ihrer Vorfahren durch Caesar oder auch Augustus hinweisen. Die Immigration der Familie als Kolonisten nach *Augusta Raurica* und die Einbringung des bis dato in diesem Gebiet gänzlich unbekannten Typs des Grabgedichts sind nicht zu beweisen, bieten jedoch einiges an Plausibilität[116].

Neben Prisca Iulia finden sich lediglich sechs weitere in *Augusta Raurica* ansässige römische Bürger, die aufgrund ihres Namens nicht (oder nicht eindeutig) mit einheimischer, sprich keltischer, oder sonstiger nicht-römischer Herkunft in Verbindung gebracht werden können. Sie alle sind jedoch in späterer Zeit zu verorten. Ein Fragment eines Steinblocks nennt mit Marcus Iulius ein weiteres Mitglied der *gens* Iulia[117]. Eine Grabinschrift aus dem 2. oder 3. Jahrhundert für einen Marcus Attius Severus wurde durch dessen Sohn Severianus aufgestellt[118]. Die bereits behandelte Bauinschrift aus derselben Zeit nennt als Stifter für ein Bad den *flamen* Publius Fonteius, Enkel des Taurus[119]. Die übrigen zwei Personen finden sich auf Weihinschriften. Eine Rundbasis trägt eine Weihung für Apollo Augustus durch einen Caius Caelius Tertius[120]. Ein Weihaltar an die Quadruviae wurde von einer Valeria Secundina gestiftet[121].

Sämtliche übrigen Personen, die durch die Inschriften von *Augusta Raurica* greifbar sind, sind entweder Bürger mit keltischen Wurzeln oder peregrine Kelten.

Die keltisch geprägte Inschriftpraxis von *Augusta Raurica*

Keltische Überzahl

Von insgesamt 95 Personen, die in den lateinischen Inschriften von *Augusta Raurica* in Erscheinung treten, kann bei 77 Personen anhand ihres Namens oder von Namensbestandteilen ihre Herkunft bestimmt werden (Tabelle 2). Für 57 Personen oder fast 75% davon lassen sich keltische Wurzeln nachweisen. Von diesen 57 Keltischstämmigen sind 29 nach Ausweis ihrer *duo* oder *tria nomina* römische Bürger, wogegen sich 28 mit einem keltischen Einzelnamen präsentieren und deshalb als *peregrini* anzusprechen sind. Berücksichtigt man nur die Gattung der Grabinschriften, so fällt die keltische Komponente noch stärker aus. Während von 51 nach ihrer Herkunft bestimmbaren Personen gerade mal bei vier Hinweise auf eine römische Herkunft gefunden werden können, haben 41 bzw. 80% keltische Wurzeln. Davon wiederum besassen 16 das römische Bürgerrecht, 25 waren peregrine Kelten. Dasselbe Bild zeigt sich bei einer Betrachtung lediglich derjeniger Personen, die das Medium aktiv nutzten, sprich als Aufsteller einer Inschrift in Erscheinung treten. Von total 43 epigraphisch aktiven Personen sind 35 nach ihrer Herkunft bestimmbar. Lediglich sechs von ihnen tragen römische Namen nicht-keltischer Herkunft, während 27, das sind 77%, keltischstämmig sind. Davon wiederum sind 13 römische Bürger, 14 sind peregrine Kelten. Bei einer ausschliesslichen Betrachtung der Grabinschriften reduziert sich die Zahl der epigraphisch aktiven Personen auf lediglich 19, wobei von 16 die Herkunft be-

Tabelle 2: Statistische Verteilung der Inschriften der colonia Augusta Raurica *und des* Castrum Rauracense *nach rechtlichem Status (**RB:** römischer Bürger, **PER:** Peregriner, **nb:** nicht bestimmbar) und Herkunft. Die obere Tabelle umfasst alle Gattungen, die untere lediglich die Grabinschriften (**G**). Die einzelnen Zellen beinhalten jeweils Werte für sämtliche genannten Personen und in Klammern für lediglich die epigraphisch aktiven Personen, sprich die Aufsteller der Inschrift (alle [epigraphisch aktiv]).*

alle	röm.	kelt.	germ.	griech.	thrak.	nb	
RB	14 (6)	29 (13)	–	–	2 (1)	8 (2)	53 (22)
PER	–	28 (14)	2 (–)	2 (1)	–	1 (1)	33 (16)
nb	–	–	–	–	–	9 (5)	9 (5)
	14 (6)	57 (27)	2 (–)	2 (1)	2 (1)	18 (8)	95 (43)

nur G	röm.	kelt.	germ.	griech.	thrak.	nb	
RB	4 (1)	16 (2)	–	–	2 (1)	5 (1)	27 (5)
PER	–	25 (11)	2 (–)	2 (1)	–	–	29 (12)
nb	–	–	–	–	–	6 (2)	6 (2)
	4 (1)	41 (13)	2 (–)	2 (1)	2 (1)	11 (3)	62 (19)

111 Deschler-Erb 1999, 102; ferner Deschler-Erb 1999, 74–81; Deschler-Erb u. a. 1991, 44.
112 CIL XIII 5270.
113 CIL XIII 11544; dazu Schwarz 2000, 162–165.
114 NL 105. – Meyer 1942, 410 f., spricht gar von keinem einzigen sicheren Fall für das gesamte Gebiet der heutigen Schweiz.
115 Stähelin 1948b, 13 f.
116 So bereits Stähelin 1948b, 17.
117 CIL XIII 5289.
118 AE 1991, 1266.
119 CIL XIII 5266 = 5274 = 5275.
120 RIS 244.
121 AE 1991, 1267.

stimmt werden kann. Neben nur einem einzigen Aufsteller mit römischem Namen finden sich 13 keltischstämmige, die sich in rechtlicher Hinsicht in zwei römische Bürger und elf peregrine Kelten unterteilen lassen.

Wie die Überlieferungsgeschichte der Zeugnisse der Koloniestadt gezeigt hat, können diese Zahlen nicht ausschliesslich nach ihrem Nennwert beurteilt werden. Das Bild der statistischen Auswertung dürfte, neben offensichtlichen statistisch-methodischen Einschränkungen, durch die fragmentierte Überlieferungslage arg verzerrt sein. Das von den Zahlen gestützte Bild einer primär von Kelten getragenen epigraphischen Kultur ist also nicht repräsentativ – zumindest ist das Gegenteil nicht zu erweisen. Die Frage, weshalb die scheinbar verzerrte Überlieferung jedoch gerade die Inschriften der Einheimischen verschont zu haben scheint, wird indes kaum befriedigend gelöst werden können. Selektiver Steinraub aus ästhetischen Gründen käme grundsätzlich infrage, wird jedoch von den überlieferten und insbesondere den spoliierten Inschriften nicht gestützt.

So falsch die Zahlenverhältnisse auch sein mögen, so wenig sind die epigraphisch tätigen keltischstämmigen römischen Bürger und keltischen Peregrinen aus der Epigraphik von *Augusta Raurica* wegzudiskutieren. Die Feststellung, dass in einer Kolonie wie *Augusta Raurica* mitten im keltischen Kerngebiet eine Vielzahl an Personen keltischer Herkunft zu finden ist, ist freilich wenig überraschend. Schliesslich bestand wohl neben der *colonia* auch eine *civitas* der *Raurici*[122]. Viele Rauriker dürften sich nach der Gründung der Koloniestadt auf ehemaligem Stammesland in ebendieser Siedlung niedergelassen haben[123]. Damit ist jedoch keine Antwort auf die Frage gegeben, was die keltischstämmigen römischen Bürger und insbesondere die keltischen Peregrinen dazu veranlasste, sich ausgiebig des neuen Mediums zu bedienen, welches zudem üblicherweise als primär römisch angesehen wird.

Römische Vorbilder

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass eine derartige keltisch geprägte Inschriftkultur nur aufbauend auf der importierten, römischen epigraphischen Praxis denkbar ist. Diese frühen Vorbilder und Prototypen für die «keltische Epigraphik» sind für *Augusta Raurica* lediglich bruchstückhaft zu fassen. Das Grabepigramm der Prisca Iulia, die Ehreninschrift für Lucius Octavius, die *litterae aureae* vom Architrav des Tempels für Roma und Augustus oder auch die beiden frühen Inschriften von Angehörigen der militärischen Hilfstruppen sind hier zu nennen[124]. So orientiert sich denn auch die zu Beginn zitierte Grabinschrift des peregrinen Kelten Blandus an diesen Vorgaben. Wie sowohl die typische Ausgestaltung der Platte als auch das stereotype Formular offenbaren, folgte die Inschrift offensichtlich römischen Vorbildern. Auch wenn die Kelten die Inschrift wohl lediglich bei einem lokalen Steinmetzen in Auftrag gaben und für die Ausgestaltung mehrheitlich dessen Werkstatt verantwortlich zeichnete, mussten sie sich doch über Aussehen, Funktion und Inhalt einer solchen Inschrift im Klaren gewesen sein. Eine weitere Inschrift aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. zeigt dasselbe Phänomen[125]. Wieder waren es peregrine Kelten, die eine in Form und Formular typische Bauinschrift setzten. Die Imitation und Angleichung findet in diesem Falle auch in den Namen der Bauenden ihren Ausdruck. Iullus, der Sohn des Adcomartus, und Đecmus, der Sohn des Bruttus, dürften nicht zufällig Namen getragen haben, die an die römischen Namen Iulius und Decimus anlauten. Dasselbe gilt für Bruttus, dessen Name sein römisch klingendes Äquivalent in Brutus hat[126].

Keltische Identitätspflege

Während die Anzeige und Imitation eines wie auch immer gearteten römischen Status sicherlich ein Aspekt epigraphischer Praxis war[127], legen gerade die Inschriften von *Augusta Raurica* nahe, dass dies im spezifischen Kontext der Kolonie nicht zwingend die einzige Funktion dieses Mediums sein musste. Dies zeigt exemplarisch eine Weihinschrift an Mercurius, die von den zwei Söhnen eines gewissen Attius Sanucus zur Einlösung eines *votum* ihres Vaters aufgestellt wurde (Abb. 3)[128].

Die *duo nomina* des Vaters zeigen dessen römisches Bürgerrecht, welches er und seine Familie – eine weitere Weihung an Mercurius wurde von einem Quintus Attius Messor, vielleicht seinem Bruder, gestiftet[129] – wohl auf Initiative eines Mitgliedes der *gens* At(t)ia[130] *viritim* verliehen bekam. Sein *cognomen* Sanucus ist keltisch[131]. Seine beiden Söhne trugen nun aber nicht den Familiennamen Attius, sondern die Neuschöpfung Sanucius, abgeleitet vom keltischstämmigen *cognomen* des Vaters. Marcus Sanucius Messor und Quintus Sanucius Melo entschieden sich also aus freien Stü-

122 Grundlegend: Frei-Stolba 1999, 61–65; Berger 2012, 36 f.

123 Zur Diskussion der anfänglichen Besiedlung der *colonia* siehe zusammenfassend: Berger 2012, 20. –Furger-Gunti 1979, 137, vermutet die komplette Umsiedlung der Bewohner des alten Siedlungszentrums der Rauriker vom Münsterhügel in Basel in das *caput coloniae* nach der Besetzung und Umnutzung des Basler *oppidum* durch die Römer; relativierend: Deschler-Erb 2011, 247 f.

124 Siehe dazu oben S. 124. Die Architravinschrift mit den *litterae aureae* dürfte unmittelbares Vorbild für die nur wenig jüngere Weihinschrift für Aesculapius, die ebenfalls *litterae aureae* verwendete, gewesen sein: RIS 237; Speidel 1993, 185–189.

125 NL 102.

126 Zu den assonanten keltischen Namen siehe Raepsaet-Charlier 1995, 221 f.; Dondin-Payre 2011, 236.

127 Meyer 1990, 81–91.

128 CIL XIII 5258.

129 CIL XIII 5259. Weitere, wohl nicht mit den Attii Sanucii in Verbindung stehende Attier sind mit Marcus Attius Severus und dessen Sohn Attius Severianus für das 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. in Augst belegt: AE 1991, 1266.

130 Schulze 1966, 68.

131 Holder II 1357.

[Merc]ur(io)
M(arcus) [et Q(uintus?) Sa]nuci Atti
San[uci fil]i(i) Quir(ina tribu) Mes-
sor et Melo ex voto
quod [p]ater eorum
[su]sceperat.

Abb. 3: Weihinschrift an Mercurius durch die Gebrüder Sanucius (CIL XIII 5258).

cken gegen einen römischen und für einen keltischstämmigen Familiennamen. Dieses Phänomen ist ausschliesslich für die ursprünglich keltischen Provinzialgebiete des römischen Reiches bekannt und scheint genuin keltische Praxis gewesen zu sein[132]. In der Tat waren solche «keltischen» Gentilizien patronymischer Bildung verbreitet[133]. Aus *Augusta Raurica* selbst sind zwei weitere Beispiele für eine derartige Namensbildung durch Kelten bekannt. Der bereits erwähnte *sevir Augustalis* Lucius Ciltius Cossus, der Mercurius Augustus eine Inschrift setzte, bildete sein *nomen gentile* nach seiner wohl *per honorem* erfolgten Bürgerrechtsverleihung nach dem Namen seines peregrinen Vaters Celtillus[134]. Ferner errichtete der peregrine Kelte Rhenicus seinem Sohn und Neubürger Rhenicius Regalis einen Grabstein[135]. In dieselbe Kategorie dürften auch der verstorbene Marcus Attonius Appronianus sowie dessen *frater* Lucius Carassounius Panturo, der Ersterem einen Grabstein aufstellte, gehören. Beide tragen offensichtlich keltisch beeinflusste Gentilnamen[136].

Ein «epigraphic habit» keltischer Prägung

Was aber veranlasste rechtlich romanisierte Kelten dazu, den bei der Bürgerrechtsverleihung angenommenen, typisch römischen Familiennamen gegen einen eindeutig und leicht erkennbar keltischen einzutauschen? Die Forschung hat dieses Phänomen sozialgeschichtlich wie auch mit psychologischen Ansätzen zu begründen versucht[137]. Im vorliegenden Zusammenhang soll auf einen anderen Aspekt aufmerksam gemacht werden: den medialen. Die Darstellung einer bestimmten Identität in einer Inschrift hat gleichzeitig zur abgrenzenden auch immer eine integrierende Funktion. Die öffentliche Zurschaustellung einer dezidiert keltischen Identität sprach so nicht zuletzt ein keltisches Publikum an und konnte damit zur Kommunikation mit und innerhalb einer bestimmten keltischen oder keltischstämmigen Bevölkerungsgruppe dienen. Gleichzeitig setzte man sich dezidiert von den übrigen römischen Bürgern, die beim genuin römischen Namen blieben oder dazu wechselten, ab. Deutlich wird dieser mediale Aspekt der Funktion von Inschriften bei der Betrachtung der grossen Anzahl an Inschriftsetzungen durch peregrine Kelten. Allein 14 Inschriften, darunter elf Grabinschriften, wurden von Personen aufgestellt, die sich lediglich mit einem keltischen Einzelnamen zu erkennen geben. In all diesen Fällen konnte es mit der epigraphischen Aktivität nicht um eine wie auch immer geartete Anzeige eines privilegierten rechtlichen Status oder die Darstellung einer römischen Identität gehen. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass hier ein keltischer «epigraphic habit» zu fassen ist. Das ursprünglich primär römische Medium konnte offensichtlich selbst für peregrine Kelten von Nutzen sein, indem es in einem spezifisch keltischen Kontext, innerhalb einer dezidiert keltischen Personengruppe und mit einem eigenen, keltischstämmigen Publikum auch neue und eigenständige Funktionen erfüllen konnte. Freilich dürfte ein Kelte, der ein inschriftliches Monument errichtete, nicht nur einem einzelnen funktionalen Aspekt Beachtung geschenkt oder nur eine einzelne Absicht verfolgt haben. Man wird sich deshalb vor monokausalen, auf den keltischen Aspekt zentrierten Interpretationsansätzen hüten wollen. Dass er sich jedoch seines Publikums bewusst war und er Monument und Inschrift dementsprechend gestaltet hat, dürfte offensichtlich sein. Welchen Mehrwert es schliesslich beispielsweise für die beiden peregrinen Kelten Adledus und Adnamtus hatte, wenn sie ihrer verstorbenen Eltern Adianto und Marulina publikumswirksam mit einer Grabinschrift gedachten anstatt deren Grab unbeschriftet oder gar nicht zu kennzeichnen[138], ist schwierig zu beurteilen.

Letztlich konnten die Gründe auch ganz banal ästhetischer Natur gewesen sein. Dass es Adledus und Adnamtus viele andere peregrine Kelten gleich taten, scheint jedoch auf tiefere Beweggründe hinzudeuten. Wie Henrik Mourit-

132 Grundlegend mit einer Sammlung der bekannten inschriftlichen Zeugnisse: Chastagnol 1995.

133 Zur Bildung patronymischer *nomina gentilia* im keltischen Raum: Chastagnol 1993, insb. 175 f.; ferner Le Glay 1977, 273; Raepsaet-Charlier 1995, 213–218.

134 CIL XIII 5260. Der Name Celtillus ist eine Ableitung des keltischen Eigennamens Celtus/Ciltus: Holder I 975; 1015; dazu Chastagnol 1993, 174 Nr. 4.

135 CIL XIII 11548.

136 CIL XIII 5279. Atto: Holder I 276 f.; Carassounus: Holder I 771.

137 Le Glay 1977, 273, glaubte in diesem Phänomen beispielsweise die Entstehung und Etablierung einer Mittelschicht festmachen zu können, die sich damit sowohl gegen die Elite als auch nach unten hin abgrenzte; die Zusammenstellung der Forschungsdiskussion bei Raepsaet-Charlier 1995, 215 f.

138 CIL XIII 5278.

sen für Ostia und Pompeji aufzeigte, konnte eine bestimmte Personengruppe – in seinem Fall Freigelassene – nach anfänglicher Imitation der epigraphischen Tätigkeit der Elite einen ganz eigenen, unabhängigen «epigraphic habit» entwickeln, der schliesslich vor allem der Kommunikation innerhalb des eigenen, begrenzten Personenverbands dienen konnte[139]. Ein ähnliches Phänomen dürfte mit der keltischen Prägung eines Teils der Epigraphik von *Augusta Raurica* zu fassen sein.

Offensichtlich existierte in *Augusta Raurica* ein keltisches Publikum – zu welchem mit einiger Sicherheit auch romanisierte Kelten wie die Sanucii gehörten –, für welches die Betonung einer keltischen Identität selbst im vermeintlich römischen Kontext einer lateinischen Inschrift Sinn machte. Die Wahrnehmung des Mediums als etwas Römisches musste damit einer rein funktionalen Betrachtungsweise gewichen sein. Die Imitation einer römischen epigraphischen Praxis hatte sich zum keltischen «epigraphic habit» gewandelt, welcher fortan als Teilsystem innerhalb der epigraphischen Kultur von *Augusta Raurica* funktionierte. Die Überlieferung will es, dass im Vergleich zu den anderen Teilen der Epigraphik der Kolonie just dieser Aspekt der am besten dokumentierte ist. Dieses keltische Element aufgrund seiner Überrepräsentation jedoch als den zentralen Aspekt der Epigraphik von *Augusta Raurica* zu identifizieren, verbietet die äusserst schwierige Überlieferungslage. Gerade mit Blick auf das auch in anderen Bereichen der Geschichte von *Augusta Raurica* sehr gut fassbare keltische Element – man denke beispielsweise an die gallo-römischen Tempelanlagen in der Flur Sichelen[140] – wird man diesem keltischen «epigraphic habit» dennoch einen wichtigen Platz innerhalb der epigraphischen Kultur von *Augusta Raurica* einräumen wollen.

139 Mouritsen 2005, 57; 60–63.
140 Schaub 2008, 242–244; Berger 2012, 174–180.

Literatur

AE: L'Année épigraphique (Paris 1888–).

Alföldy 1991: G. Alföldy, Augustus und die Inschriften: Tradition und Innovation. Die Geburt der imperialen Epigraphik. Gymnasium 98, 1991, 289–324.

ANRW: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (Berlin, New York 1972–).

d'Aujourd'hui 1998: R. d'Aujourd'hui, Zur Geometrie des Stadtplans von Augusta Raurica – Mit einem Exkurs zum Belchensystem. In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütti (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 19–32.

Baumann 1983: M. Baumann, Geschichte von Windisch vom Mittelalter zur Neuzeit (Windisch 1983).

Benz 2003: M. Benz, Augusta Raurica. Eine Entdeckungsreise durch die Zeit. Arch. Schweiz 26/2, 2003, 2–80.

Bérard 1999: F. Bérard, L'organisation municipale de la colonie de Lyon. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 1999, 97–126.

Berger 2000: L. Berger, Testimonien für die Namen von Augst und Kaiseraugst von den Anfängen bis zum Ende des ersten Jahrtausends. In: Schwarz/Berger 2000, 13–39.

Berger 2012: L. Berger (mit Beitr. v. Th. Hufschmid, Gemeinschaftsbeitr. v. S. Ammann/L. Berger/P.-A. Schwarz u. Beitr. v. U. Brombach), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012[7]).

Biró 1975: M. T. Biró, The Inscriptions of Roman Britain. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 27, 1975, 13–85.

Boppert 2000: W. Boppert, Formularuntersuchung zu lateinischen Grabinschriften aus Augusta Raurica. In: Schwarz/Berger 2000, 107–117.

Borg/Witschel 2001: B. Borg/C. Witschel, Veränderungen im Repräsentationsverhalten der römischen Eliten während des 3. Jahrhunderts n. Chr. In: G. Alföldy/S. Panciera (Hrsg.), Inschriftliche Denkmäler als Medien der Selbstdarstellung in der römischen Welt (Stuttgart 2001) 47–120.

Chastagnol 1990: A. Chastagnol, L'onomastique de type pérégrin dans les cités de la Gaule Narbonnaise. Mél. École Française Rome 102, 1990, 573–593.

Chastagnol 1993: A. Chastagnol, Considérations sur les gentilices des pérégrins naturalisés romains dans les Gaules et les provinces des Alpes. Bull. Soc. Nat. Ant. France 1993, 167–183.

Chastagnol 1995: A. Chastagnol, Les changements de gentilice dans les familles romanisées en milieu de tradition celtique. In: A. Chastagnol, La gaule romaine et le droit latin. Recherches sur l'histoire administrative et sur la romanisation des habitants (Lyon 1995) 167–180.

CIL: Corpus Inscriptionum Latinarum (Berlin 1899–).

CSIR-CH: C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 16 = CSIR Schweiz III. Germania superior. Augusta Rauricorum (Augst 1992).

Delamarre 2007: X. Delamarre, Nomina Celtica Antiqua Selecta Inscriptionum (Noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique) (Paris 2007).

Deschler-Erb 1999: E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999).

Deschler-Erb 2011: E. Deschler-Erb, Der Basler Münsterhügel am Übergang von spätkeltischer zu römischer Zeit. Ein Beispiel für die Romanisierung im Nordosten Galliens. Materialh. Arch. Basel 22 (Basel 2011).

Deschler-Erb u. a. 1991: E. Deschler-Erb/M. Peter/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. A. R. Furger/U. Müller/S. Fünfschilling), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991).

Dondin-Payre 1999: M. Dondin-Payre, Magistratures et administration municipale dans les Trois Gaules. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 1999, 127–230.

Dondin-Payre 2011: M. Dondin-Payre, Les éléments celtiques dans l'onomastique de Gaule centrale: romanisation et héritage indigène. In: M. Dondin-Payre (Hrsg.), Les noms de personnes dans l'Empire romain. Transformations, adaptation, évolution (Bordeaux 2011) 235–251.

Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 1999: M. Dondin-Payre/M.-Th. Raepsaet-Charlier (Hrsg.), Cités, municipes, colonies. Les processus de municipalisation en Gaule et en Germanie sous le Haut-Empire romain. Histoire ancienne et médiévale 53 (Paris 1999).

Duval 1977: N. Duval (Hrsg.), L'onomastique latine. Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique 564. Paris, 13–15 octobre 1975 (Paris 1977).

Eck 1988: W. Eck, Aussagefähigkeit epigraphischer Statistik und die Bestattung von Sklaven im kaiserzeitlichen Rom. In: P. Kneissl/V. Losemann (Hrsg.), Alte Geschichte und Wissenschaftsgeschichte. Festschr. Karl Christ (Darmstadt 1988) 130–139.

Esch 1985: A. Esch, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers. Hist. Zeitschr. 240, 1985, 529–570.

Ettlinger 1961: RE IX A 1 (1961) 82–105 s. v. Vindonissa (E. Ettlinger).

Ewald: J. Ewald, Paläo- und epigraphische Untersuchungen an den römischen Steininschriften der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Nexus (Ligaturen) (Liestal 1974).

F: H. Finke, Neue Inschriften. Ber. RGK 17, 1927, 1–107; 198–231.

Féret/Sylvestre 2008: G. Féret/R. Sylvestre, Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica. Forsch. Augst 40 (Augst 2008).

Fischer 2008: A. Fischer, Neues und Bekanntes zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern in Kaiseraugst. Auswertung der Grabungen 1974.03 und 1978.04. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 251–285.

Frei-Stolba 1976: R. Frei-Stolba, Die römische Schweiz: Ausgewählte staats- und verwaltungsrechtliche Probleme im Frühprinzipat. ANRW II 5, 1 (1976) 288–403.

Frei-Stolba 1977: R. Frei-Stolba, «Vicani Vindonissenses». Bemerkungen zu CIL XIII 5195 (= HM 265). Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1976, 1977, 7–22.

Frei-Stolba 1995: R. Frei-Stolba, Rechtstexte auf Bronzefragmenten aus Augst, Avenches und Genf. In: R. Frei-Stolba/M. A. Speidel (Hrsg.), Römische Inschriften – Neufunde, Neulesungen und Neuinterpretationen. Festschr. Hans Lieb. Arbeiten Röm. Epigr. u. Altkde. 2 (Basel 1995) 217–246.

Frei-Stolba 1999: R. Frei-Stolba, Recherches sur les institutions de Nyon, Augst et Avenches. In: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 1999, 29–95.

Frei-Stolba 2000: R. Frei-Stolba, Die Überlieferungsgeschichte der Inschrift des Grabsteines des Tetto (ICH 298; CIL XIII 5295). In: Schwarz/Berger 2000, 133–145.

Frei-Stolba/Herzig 1995: R. Frei-Stolba/H. E. Herzig (Hrsg.), La politique édilitaire dans les provinces de l'Empire Romain IIème–IVème siècles après J.-C.: actes du IIe colloque Roumano-Suisse (Bern 1995).

Furger 1995: A. R. Furger, Die urbanistische Entwicklung von Augusta Rauricorum vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. In: Frei-Stolba/Herzig 1995, 87–99.

Furger 2011: A. R. Furger, Ruinenschicksale. Naturgewalt und Menschenwerk (Basel 2011).

Furger-Gunti 1979: A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I (Derendingen 1979).

Goudineau 1980: Ch. Goudineau, Sources et problèmes. In: P. A. Février u. a. (Hrsg.), La ville antique des origines au IXe siècle. Histoire de la France Urbaine I (Paris 1980) 42–69.

Haensch 2000: R. Haensch, Senatoren und Ritter in Inschriften aus Augusta Raurica. In: Schwarz/Berger 2000, 119–127.

Hartmann 2003: M. Hartmann, Das römische Legionslager von Vindonissa. Arch. Führer Schweiz 18 (Brugg 2003).

Hartmann/Maier 1982: M. Hartmann/F. B. Maier, Das Legionslager von Vindonissa. Arch. Schweiz 5, 1982, 115–119.

Hartmann/Speidel 1992: M. Hartmann/M. A. Speidel, Die Hilfstruppen des Windischer Heeresverbandes. Zur Besatzungsgeschichte von Vindonissa im 1. Jahrhundert n. Chr. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1991, 1992, 3–33.

Hatt 1951: J.-J. Hatt, La tombe gallo-romaine. Recherches sur les inscriptions et les monuments funéraires gallo-romains des trois premiers siècles de notre ère (Paris 1951).

Häuptli 2000: B. W. Häuptli, Olus und Fuscinus – zwei «Sklaven» in Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 231–243.

Häuptli 2001: B. W. Häuptli, Olus und Fuscinus II – Die verschollene Gens Fuscia. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 155–159.

Häussler 2008: R. Häussler, Signes de la «romanisation» à travers l'épigraphie: possibilités d'interprétations et problèmes méthodologiques. In: R. Häussler (Hrsg.), Romanisation et épigraphie. Études interdisciplinaires sur l'acculturation et l'identité dans l'Empire romain (Montagnac 2008) 9–30.

HBLS: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (Neuenburg 1921–1934).

Hingley 2005: R. Hingley, Globalizing Roman Culture. Unity, diversity and empire (London 2005).

Hintermann 2000: D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im römerzeitlichen Gräberfeld Windisch-Dägerli. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 17 (Brugg 2000).

HM: E. Howald/E. Meyer (Hrsg.), Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung (Zürich 1941).

Holder I–III: A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz. 3 Bände (Leipzig 1896–1907).

Hufschmid 2009: Th. Hufschmid (mit Beitr. v. Ph. Rentzel/N. Frésard/M. Fuchs), Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli. Forsch. Augst 43 (Augst 2009).

Hufschmid/Horisberger-Matter 2008: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, *«Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda ...»*. 16 Jahre Forschung und Restaurierung im römischen Theater von Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 161–225.

ICH: Th. Mommsen, Inscriptiones Confoederationis Helveticae latinae. Mitt. Ant. Ges. Zürich 10 (Zürich 1854).

Jongman 1988: W. Jongman, The economy and society of Pompeii (Amsterdam 1988).

Kajanto 1982: I. Kajanto, The Latin Cognomina (Rom 1982).

Kolb/Ott 1988: A. Kolb/J. Ott, Ein «Collegium negotiatorum Cisalpinorum et Transalpinorum» in Augusta Rauricorum? Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 73, 1988, 107–110.

Le Glay 1977: M. Le Glay, Remarques sur l'onomastique Gallo-Romaine. In: Duval 1977, 269–277.

Lieb 1957: H. Lieb, Appendix epigraphica (CIL 13, 11513, 11530. 16,81 und die neuen Grabungen). Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1956/57, 1957, 70–74.

Lieb 1974: H. Lieb, Zur zweiten Colonia Raurica. Chiron 4, 1974, 415–423.

Lieb 1999: H. Lieb, Vindonissa und die römischen Lagerstädte. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1998, 1999, 63–66.

Lieb 2006: H. Lieb, *Publicum Coloniae Rauricae*. CIL, 13, 5283 und AE, 1264. In: S. Demougin u. a. (Hrsg.), H.-G. Pflaum, un historien du XXe siècle. Ecole pratique des hautes études. Sc. hist. et philol. III, Hautes études du monde Gréco-Romain 37 (Droz 2006) 393–398.

Lörincz I–IV: B. Lörincz/F. Redö, Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum. Ex materia ab Andrea Mócsy, Reinhardo Feldmann, Elisabetha Marton et Maria Szilàgyi collecta. 4 Bände (Budapest 1994–2002).

MacMullen 1965: R. MacMullen, The Celtic Renaissance. Historia 14, 1965, 93–104.

MacMullen 1982: R. MacMullen, The Epigraphic Habit in the Roman Empire. Am. Journal Philol. 103, 1982, 233–246.

Meyer 1942: E. Meyer, Römisches und Keltisches in der römischen Schweiz. Zeitschr. Schweizer. Gesch. 22, 1942, 405–419.

Meyer 1990: E. A. Meyer, Explaining the Epigraphic Habit in the Roman Empire: The Evidence of Epitaphs. Journal Roman Stud. 80, 1990, 74–96.

Mócsy 1970: A. Mócsy, Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia Superior (Amsterdam 1970).

Mouritsen 2005: H. Mouritsen, Freedmen and Decurions: Epitaphs and Social History in Imperial Italy. Journal Roman Stud. 95, 2005, 38–63.

Mrozek 1973: S. Mrozek, À propos de la répartition chronologique des inscriptions latines dans le Haut-Empire. Epigraphica 35, 1973, 113–118.

Müller 1994: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1993. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 63–72.

Müller 1996: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1995. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 89–105, bes. 95 mit Abb. 5.

N: H. Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten. Ber. RGK 27, 1937, 51–134.

NL: H. Nesselhauf/H. Lieb, Dritter Nachtrag zu CIL. XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Trevergebiet. Ber. RGK 40, 1959, 120–228.

Peter 2007: M. Peter, Kaiseraugst am Kreuzweg. In: R. Salathé (Hrsg.), Augst und Kaiseraugst. Zwei Dörfer – eine Geschichte (Liestal 2007) 81 f.

Pflaum 1977: H.-G. Pflaum, Considérations sur la méthode des «sondages» épigraphiques locaux en onomastique latine (d'après les inscriptions africaines). In: Duval 1977, 320–324.

Poux 2005: M. Poux, Plancus à Lyon. In: A. Desbat (Hrsg.), Lugdunum: naissance d'une capitale (Gollion 2005) 7–25.

Raepsaet-Charlier 1975: M.-Th. Raepsaet-Charlier, La datation des inscriptions latines dans les provinces occidentales de l'Empire romain d'après les formules «IN H(ONOREM) D(OMUS) D(IVINAE)» et «DEO, DEAE». ANRW II 3 (1975) 232–282.

Raepsaet-Charlier 1995: M.-Th. Raepsaet-Charlier, Aspects de l'onomastique en Gaule Belgique. Cahiers Centre Gustave Glotz 6, 1995, 207–226.

Raepsaet-Charlier 2002: M.-Th. Raepsaet-Charlier, *Hic situs est* ou *Dis Manibus*. Du bon usage de la prudence dans la datation des épitaphes gallo-romaines. Ant. Class. 71, 2002, 221–227.

Rigert/Schneider 2000: E. Rigert/C. Schneider, Ein epigraphisches Zeugnis der Quadragesima Galliarum in Augusta Raurica? In: Schwarz/Berger 2000, 129–132.

RIS: G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz. Für den Schulunterricht ausgewählt, photographiert und erklärt. 3 Bände (Bern 1979/1980).

Rothe 2005: U. Rothe, Die Anfänge der Romanisierungsforschung. In: G. Schörner (Hrsg.), Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele (Oxford 2005) 1–13.

Schaub 2008: M. Schaub, Zur Südstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 239–249.

Schmid 2000: S. G. Schmid, Die Bauinschrift eines Bades und der Kaiserkult in Augusta Raurica – Bemerkungen zu CIL XIII 5266, CIL XIII 5274 und CIL XIII 5275. In: Schwarz/Berger 2000, 95–106.

Schulze 1966: W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen (Berlin 1966[2]).

Schwarz 1988: P.-A. Schwarz, Neues zu zwei altbekannten Inschriften aus Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 259–264.

Schwarz 1991a: P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 33–96.

Schwarz 1991b: P.-A. Schwarz, Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 161–197.

Schwarz 2000: P.-A. Schwarz, Bemerkungen zur sog. Magidunum-Inschrift (CIL XIII 11543) und zum Grabstein eines *actarius peditum* (CIL XIII 11544). In: Schwarz/Berger 2000, 147–171.

Schwarz/Berger 2000: P.-A. Schwarz/L. Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1. Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 29 (Augst 2000).

Schwarz u. a. 2006: P.-A. Schwarz/J. Bossart/P. Koch/A. Lawrence/S. Straumann/I. Winet, Zur Einwohnerzahl von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 67–108.

Speidel 1991: M. A. Speidel, Ein Altar für die Kreuzweggöttinnen aus Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 281 f.

Speidel 1992: M. A. Speidel, Römische Reitertruppen in Augst. Ein Beitrag zur Geschichte des Windischer Heeresverbandes. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 91, 1992, 165–182.

Speidel 1993: M. A. Speidel, Goldene Lettern in Augst. Zu zwei frühen Zeugnissen der Kaiserverehrung und des goldenen Zeitalters in der colonia Augusta Raurica. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 95, 1993, 179–196.

Speidel 1995: M. A. Speidel, Das Römische Heer als Kulturträger. Lebensweisen und Wertvorstellungen der Legionssoldaten an der Nordgrenze des Römischen Reiches im 1. Jahrhundert n. Chr. In: Frei-Stolba/Herzig 1995, 187–209.

Stähelin 1948a: F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit (Basel 1948[3]).

Stähelin 1948b: F. Stähelin, Eine vergessene Augster Grabinschrift. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 47, 1948, 11–18.

Stehlin 1911: K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 10, 1911, 38–180.

Stuart/Bogaers 1980: P. Stuart/J. E. Bogaers, Augusta Raurica und die Dea Nehalennia. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 1, 1980, 49–58.

Stüber 2006: K. Stüber, Sprachliche Spuren der Kelten in der Schweiz. Helvetia Arch. 37, 2006, 2–22.

Stückelberg 1934: HBLS VII (1934) 778 s. v. Zwinger. 5. Theodor (A. Stückelberg).

Sütterlin 1999: H. Sütterlin (mit einem unveröff. Manuskr. v. K. Stehlin [1859–1934]), Altes und Neues zur Augster Curia. Zwei neue Inschriftenfunde aus dem Forumsbereich von Augusta Raurica (Grabung Curia-Schutzdach 1998.51). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 159–180.

Tomasevic-Buck 1985: T. Tomasevic-Buck, Augst, Bez. Liestal, BL. Wohnhaus. Iuppiteraltar. Jahrb. SGUF 68, 1985, 242–244.

Tomasevic Buck 2003: T. Tomasevic Buck (mit einem Beitr. v. A. Jornet/M. Maggetti), Augusta Raurica. Probleme, Anregungen und Neufunde. Schr. Vorarlberger Landesmus. A/7 (Bregenz 2003).

Trumm 2011: J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung I. Vorgeschichte, keltische Zeit und der militärische Komplex. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2010, 2011, 37–54.

Trumm 2012: J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung II. Der zivile Komplex. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2011, 2012, 3–22.

Vittinghoff 1952: F. Vittinghoff, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus. Abhandl. Akad. Wiss. u. Lit. 1951, 14 (Wiesbaden 1952).

Witschel 2006: C. Witschel, Der *epigraphic habit* in der Spätantike: Das Beispiel der Provinz Venetia et Histria. In: J.-U. Krause/C. Witschel (Hrsg.), Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003 (Stuttgart 2006) 359–411.

Woolf 1996: G. Woolf, Monumental Writing and the Expansion of Roman Society in the Early Empire. Journal Roman Stud. 86, 1996, 22–39.

Woolf 1998: G. Woolf, Becoming Roman. The Origins of Provincial Civilization in Gaul (Cambridge 1998).

Wyss 2007: S. Wyss, Vor den Toren des Lagers: Neues zur Zivilsiedlung von *Vindonissa*. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2006, 2007, 57–82.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:
Inv. 1894.478. Foto Ortolf Harl.

Abb. 2:
Inv. 1904.141. Foto Susanne Schenker.

Abb. 3:
Inv. 1904.139; 1906.1152. Foto Liz Berger.

Tabelle 1; 2:
Benjamin Hartmann.

Appendix

A: Die lateinischen Inschriften von Augusta Raurica

Das der Untersuchung zugrunde gelegte Korpus der lateinischen Inschriften von *Augusta Raurica* umfasst sämtliche Inschriften repräsentativen Charakters auf Stein und Metall. Inschriften, Graffiti und *tituli picti* auf *instrumentum domesticum* wurden nicht aufgenommen[141]; ebenso wenig Meilensteine. Die Inschriften sind in Gattungen unterteilt (B: Bauinschrift, E: Ehreninschrift, G: Grabinschrift, IP: *instrumentum publicum*, W: Weihinschrift, nb: nicht bestimmbar) und den jeweiligen Besiedlungsphasen zugeteilt (AR: *colonia Augusta Raurica*, CR: *Castrum Rauracense*). Die Datierung der Inschriften erfolgt, wo möglich (nd: nicht datierbar), nach Jahrhunderten (Stelle hinter dem Komma) und, sofern präzisierbar, nach Vierteljahrhunderten (Stelle vor dem Komma). Die Kriterien zur Datierung folgen – sofern nicht durch den Text selbst gegeben – für Grabinschriften: Raepsaet-Charlier 2002 und Boppert 2000; für Bau- oder Weihinschriften mit der Formel *in honorem domus divina:* Raepsaet-Charlier 1975; für Weihinschriften mit der Formel *deo/dea* + Gottheit: Raepsaet-Charlier 1975. Auf paläografische Datierungskriterien wurde verzichtet. Archäologische Kriterien wurden miteinbezogen, liefern aber üblicherweise lediglich einen *terminus ante quem*. Die Einträge sind folgendermassen aufgebaut:

Edition(en) Inschriftgattung – Datierung – Siedlungszugehörigkeit
Textbeschreibung
Inventarnummer

Die Angaben zur Edition beziehen sich, falls nicht näher spezifiziert, auf das *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL), Band XIII. Der Inschriftentext wird nicht wörtlich, sondern in der Form eines inhaltlichen Regests wiedergegeben.

Wo nicht anders vermerkt, handelt es sich um Inventarnummern des Museums Augusta Raurica.

141 Zu den Graffiti auf Gebrauchskeramik siehe Féret/Sylvestre 2008.

5258 = ICH 277 = RIS 203 = HM 350 = AE 1894, 38 W – nd – AR
Weihinschrift für Mercurius durch Marcus Sanucius Messor und Quintus Sanucius Melo, Söhne des Attius Sanucus
Inv. 1904.139; 1906.1152

5259 = RIS 204 = HM 351 W – nd – AR
Weihinschrift für Mercurius Augustus durch Quintus Attius Messor
Inv. 1906.1150

5260 = RIS 205 = HM 344 W – ?,1 – AR
Weihinschrift für Mercurius Augustus durch Sevir Augustalis Lucius Ciltius Cossus, Sohn des Celtillus
Inv. 1906.1151

5261 W – ?,3 – AR
Weihinschrift für Sol Invictus
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. A-3478

5262 = HM 349 W – ?,3 – AR
Weihinschrift für Sol Invictus durch Secundus
Inv. –, verschollen

5263 = ICH 278 W – nd – AR
Weihinschrift fragmentarisch
Inv. –, verschollen

5265 = RIS 206 B/E – nd – AR
Bauinschrift/Ehreninschrift Kaiser fragmentarisch
Inv. 1905.2374

5266 = 5274 = 5275 = RIS 207 = AE 2000, 1033 = Schmid 2000 B – ab 2,2 – AR
Bauinschrift für ein Bad durch flamen Romae et Augusti Publius Fonteius, Enkel des Taurus
Inv. 1904.158; 1906.1149

5267 = AE 1993, 1220 = Schwarz 1991b = Speidel 1993 = Hufschmid 2009 W – 2/1 – AR
Architravinschrift Forumstempel für Roma und Augustus
Inv. 1906.1146; 1949.2019; 1990.054.C05614.1a.b; 1990.054.C05468.5; 1990.054.C05471.2; 1990.054.C05612.6; 1990.054.C05612.7a; 1990.054.C05668.4

5268 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. –, verschollen

5269 = RIS 208 = HM 367 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Valens durch Veteran und Vater Mucapora
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.152

5270 = ICH 279 = RIS 209 = HM 338 G – ?,4 – CR
Grabinschrift für unbekannten Veteran (leg I Martia)
Inv. 1904.135

5271 = 11545 = Haensch 2000 E – nd – AR
Ehreninschrift für einen unbekannten Ritter
Inv. 1949.4986 (= R.c. 153a [= A 1597]; 155)

5272 = ICH 285 = RIS 210 = HM 343 E – nd – AR
Ehreninschrift für decurio *[Pate]rnus*
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.143

5273 = ICH 282 = HM 342 E – nd – AR
Ehreninschrift für unbekannten flamen, duumvir *und* patronus
Inv. 1904.145

5276 = RIS 211 = HM 364 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Bituriger Caius Sua[---]dus
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.159

5277 = RIS 212 = HM 359 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für medicus *Tiberius Ingenuius Satto und Sohn Sabinianus*
Historisches Museum Basel, Inv. 1906.1153

5278 = ICH 284 = RIS 213 = HM 353 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Adianto und Marulina durch Söhne Adledus und Adnamtus
Inv. 1904.141

5279 = ICH 287 = RIS 214 = HM 354 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Marcus Attonius Apronianus durch Lucius Carassounius Panturo
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.130

5280 = ICH 288 = RIS 215 = HM 355 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Publius Aulius Memusus durch Schwester Prittusa, Tochter des Liber
Inv. 1904.131

5281 = ICH 289 = RIS 216 = HM 356 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Divixtus durch Vater Bellinus
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.137

5282 = ICH 290 = RIS 217 = HM 357 G – ?,1 – AR
Grabinschrift für Blandus, Sohn des Vindaluco, durch seine Söhne
Inv. 1894.478

5283 = RIS 218 = Lieb 2006 B – ?,1 – AR
Grenzstein (?) PCR
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.150

5284 = ICH 302 = RIS 219 = Schwarz 1988 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Castius Peregrinus durch Ehefrau Castia
Inv. 1904.133

5286 = ICH 286 = Boppert 2000 G – ab ?,2 – AR
Grabinschrift für Comus
Inv. 1904.136

5287 = RIS 220 = HM 360 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Ioincatia Nundina
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.155

5288 = ICH 304,6 nb – nd – nb
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. –, verschollen

5289 = ICH 304,5.4 nb – nd – nb
Inschriftfragment, Erwähnung eines Marcus Iulius
Inv. –, verschollen

5290 = RIS 221 G – ?,1 – AR
Grabinschrift für Freigelassenen Caius Iulius Fecundus durch Tochter Urbana Iulia
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.156

5291 = ICH 294 = RIS 222 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Marinius Attili[anus]
Inv. 1904.132

5292 = ICH 295 = RIS 223 = HM 361 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Masuco(nius) durch Bruder Liber
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.134

5293 nb – nd – nb
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. 1906.595

5294 = ICH 297 = RIS 224 = Boppert 2000 G – ab ?,2 – AR
Grabinschrift für Sabinus
Inv. 1904.129

5295 = ICH 298 = Frei-Stolba 2000 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Tetto, Sohn des Omullus, durch Mutter Visurix
Inv. –, verschollen

5296 = ICH 299 = RIS 225 = Boppert 2000 G – ab ?,2 – AR
Grabinschrift fragmentarisch
Inv. 1904.154

5297 = ICH 300 nb – nd – AR
Inschriftfragment, Erwähnung eines Sohnes eines Lucius
Inv. –, verschollen

5298 = ICH 301 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. –, verschollen

5299 = ICH 303 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. –, verschollen

5300 = ICH 304,1 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. –, verschollen

5301 = ICH 304,2 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. 1949.4471; 1949.4472

5303 = 11547 = ICH 304,8 = Kolb/Ott 1988 nb – ?,1 – AR
Inschrift fragmentarisch, collegium negotiatorum Cisalpinorum et Transalpinorum *(?)*
Inv. 1906.4357 (= R.c. 157 [= A 1600])

5304 = ICH 304,9 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. –, verschollen

5305 = ICH 304,10 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. –, verschollen

5306 = ICH 305 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. –, verschollen

5307 = ICH 306 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. 1904.164

5308 = ICH 307 = RIS 226 = Boppert 2000 G – ?,6 – CR
Grabinschrift christlich für Baudoaldus
Inv. 1906.1158

5309 = ICH 308 = RIS 227 G – ab ?,4 – CR
Grabinschrift christlich für Radoara
Inv. 1906.596

11539 = RIS 229 = HM 347 W – ?,3 – AR
Weihinschrift für Dea Epona durch Lucius Sollius
Historisches Museum Basel, Inv. 1904.248

11540 = RIS 230 = HM 336 = AE 1901, 97 W – nd – AR
Weihinschrift durch kaiserlichen Sklaven [For]tis, dispensator horreorum
Inv. 1900.311

11542 = RIS 232 = HM 337 = AE 1914, 96 B – 3,1 – AR
Bauinschrift fragmentarisch zweier Legionsvexillationen (legio I Adutrix *und* legio VII Gemina Felix)
Inv. 1913.70

11543 = RIS 233 = HM 341 = Schwarz 2000 B – ab 4,3 – CR
Bauinschrift des murus *von Magidunum*
Inv. 1907.450

11544 = RIS 234 = Schwarz 2000 G – ?,4 bis 450 – CR
Grabinschrift für einen actarius peditum *durch Vincentius*
Inv. 1907.450

11546 = Haensch 2000 E – nd – AR
Ehreninschrift für einen unbekannten Senator
Inv. 1949.5285 (= R.c. 160 [= A 1603]); 1949.4998 (= R.c. 163)

11547a G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift fragmentarisch für [Va]lens
Inv. 1949.5279 (= R.c. 158 [= A 1598])

11548 = RIS 235 = HM 363 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Rhenicius Regalis durch Vater Rhenicus
Historisches Museum Basel, Inv. 1895.98

11549 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift fragmentarisch für Lucius Succ[---]
Inv. 1913.71

11550 = RIS 236 = Boppert 2000 G – ab ?,2 – AR
Grabinschrift fragmentarisch
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, Inv. A-24073

RIS 237 = HM 345 = F 132 = Speidel 1993 W – ?,1 – AR
Weihinschrift für Aesculapius Augustus durch Tiberius Claudius [Clau]di[anus]
Inv. 1914.218; 1914.219; 1914.616; 1914.617

RIS 238 = HM 346 = F 133 W – nd – AR
Weihinschrift für Apollo durch Maria Paterna zum Wohl ihres Sohnes Nobilianus
Inv. 1924.127

RIS 239 = AE 1925, 5 = HM 352 = F 134 W – ?,3 – AR
Weihinschrift für Deus Sucellus durch Silvius Spartus
Inv. 1924.126

RIS 240 = AE 1937, 229 = HM 335 = N 64 = Haensch 2000 E – 145–161 – AR
Ehreninschrift für Antoninus Pius durch einen unbekannten procurator Augusti
Inv. 1918.121; 1918.123; 1918.123a.b.e–g.j–p

RIS 241 = NL 101 B – ab 2,2 – AR
Bauinschrift durch Rufinus
Inv. 1939.1927

RIS 242 = AE 1951, 260 = NL 106 = Häuptli 2000 = Häuptli 2001 G – ?,1 – AR
Grabinschrift für Brüder Olus Fuscius und Fuscius Fuscinus
Inv. 1947.190

RIS 243 = NL 107 = Boppert 2000 G – ?,3 – AR
Grabinschrift für Eustata durch (christlichen?) Ehemann Amatus
Inv. 1949.1505

RIS 244 = AE 1992, 1274 W – nd – AR
Weihinschrift für Apollo Augustus durch Caius Caelius Tertius
Inv. 1961.6487

RIS 245 = CSIR-CH I,3, 64 G – 3,1 – AR
Grabstein eines Händlers
Inv. 1894.477

RIS 246 = AE 1969/70, 421 = 1971, 277 = 1992, 1276 = Speidel 1992 G – 16/17–30 – AR
Grabinschrift für einen Soldaten der ala Moesica torquata *durch* vexillarius *der* ala Hispana
Inv. 1960.1075

N 65 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert
Inv. 1933.629

NL 95 = AE 1951, 109 = 1951, 261 W – ?,1 – AR
Weihinschrift für Apollo durch Sequaner Caius Iulius Domitinus
Inv. 1948.3893

NL 96 W – nd – AR
Weihinschrift für Apollo
Inv. 1907.1979, verschollen

NL 97 W – nd – AR
Weihinschrift für Apollo und Sirona durch Genialis
Inv. 1941.433

NL 98 W – nd – AR
Weihinschrift fragmentarisch
Inv. 1933.126

NL 99 W – nd – AR
Weihinschrift durch einen beneficiarius
Inv. 1937.865

NL 100 W – nd – AR
Weihinschrift fragmentarisch
Inv. 1937.658c

NL 100a B – 4,1 – AR
Bauinschrift Theater
Inv. –, *in situ*

NL 102 = AE 1951, 262 B – ?,1 – AR
Bauinschrift durch Iullus, Sohn des Adcomartus und Decmus, Sohn des Bruttus
Inv. 1949.1561

NL 105 = AE 1952, 16 = Stähelin 1948b G – 1,1 – AR
Grabinschrift für Prisca Iulia
Inv. –, verschollen

AE 1991, 1264 = Lieb 2006 B – ?,1 – AR
Grenzstein (?) PCR
Inv. 1982.1

AE 1991, 1265 = Tomasevic-Buck 1985 W – nd – AR
Weihinschrift für Iuppiter Optimus Maximus und Mars (?) durch Magianus
Inv. 1983.36

AE 1991, 1266 = Schwarz 1988 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Marcus Attius Severus durch Sohn Severianus
Inv. 1976.8537

AE 1991, 1267 = Speidel 1991 W - nd – AR
Weihinschrift für die Quadruviae durch Valeria Secundina
Inv. 1990.005.C06581.4

AE 1992, 1277 = Speidel 1992 W – 2,1 – AR
Weihinschrift für Apollo und Minerva (?) durch Veteran und decurio *der* ala Gemelliana *Tiberius Claudius Andecamulus*
Archäologie Baselland, Liestal, Inv. 44.39.1

AE 1994, 1296 = Müller 1994 G – nd – AR
Grabinschrift für Iusinius durch Onidus (?)
Inv. 1993.013.D03001.4a–e

AE 1995, 1144 = Frei-Stolba 1995 IP - ?,2 – AR
Rechtsinschrift fragmentarisch für ein corpus
Inv. 1977.3830a.b

AE 1996, 1143 = Müller 1996 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift für Bellinius Rhenicus durch Ehefrau Eucerilla
Inv. 1995.002.D04575.2

AE 1999, 1120 = Sütterlin 1999 B – vor 150 (?,2) – AR
Bauinschrift (?) für Gewichte und Masse
Inv. 1998.051.D04939.1

AE 1999, 1121 = Sütterlin 1999 nb – vor 150 (?,2) – AR
Inschrift fragmentarisch, collegium negotiatorum Cisalpinorum et Transalpinorum *(?)*
Inv. 1998.051.D05453.4; 1949.5283 (= R.c. 161 [= A 1601])

AE 2000, 1030 = 1974, 435 = Berger 2000 E – 1,1 – AR
Ehreninschrift fragmentarisch für Lucius Octavius durch die colonia
Inv. 1967.2538; 1967.2524

AE 2000, 1031 = 1974, 435 = Berger 2000 E – 1,1 – AR
Ehreninschrift fragmentarisch für Kaiser Augustus durch die colonia
Inv. 1967.2537

AE 2000, 1038 = Rigert/Schneider 2000 nb – nd – AR
Inschrift fragmentarisch, statio Rauracensis XXXX Galliarum *(?)*
Inv. 1974.10324; 1949.5280; 1949.5281 (= R.c. 159 [= A 1602]); 1949.5282 (= A 1599)

Ewald AR 26 G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift fragmentarisch
Inv. 1960.1076

Ewald S. 147 W – nd – AR
Weihinschrift fragmentarisch
Inv. 1928.8

Museum Augusta Raurica, Inv. 1941.946 nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.4987 (= R.c. 140) nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.4988 (= R.c. 142); 1949.4989 (= R.c. 144); 1949.4996 (= R.c. 154) nb – nd – AR
Inschriftfragmente ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.4990 (= R.c. 145) nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.4991 (= R.c. 149) nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.4993 (= R.c. 151) nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.4994 (= R.c. 152) nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.4995 (= R.c. 153b) nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.5000 (= R.c. 165) nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1949.5284 (= R.c. 156) nb – nd – AR
Inschriftfragment ohne Aussagewert

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1965.2230a–d G – ab 4,1 – AR
Grabinschrift fragmentarisch

Museum Augusta Raurica, Augst Inv. 1995.002.D04629.3 W – nd – AR
Weihinschrift fragmentarisch

B: Die inschriftlich bezeugten Personen von *Augusta Raurica*

römische Bürger

P(ublius) Fonte[ius --- f(ilius)] Tauri nep(os)	*[flamen R]om(ae) et Aug(usti)*		(5266 , B)
Taurus (avus)			(5266 , B)
Name unbekannt	*vetaeranus (!) l(egionis) P(rimae) M(artiae)*		(5270 , G)
Name unbekannt	*eques*		(5271 , E)
M(arcus) Iuli(us)			(5289 , nb)
Name unbekannt	*senator*		(11546 , E)
[---]atus	*proc(urator) [Aug(usti)]*		(RIS 240 , E)
L(ucius) Octa[vius L(uci) f(ilius)]	*domus Augusta (?)*		(AE 2000, 1030 , E)
M(arcus) Attius Severus			(AE 1991, 1266 , G)
Attius Severianus (filius)			(AE 1991, 1266 , G)
Val(eria) Secundina			(AE 1991, 1267 , W)
C(aius) Caelius Tertius			(RIS 244 , W)
[---]rb(ius) Rufinus			(RIS 241 , B)
Prisca Iulia			(NL 105 , G)

römische Bürger keltischer Herkunft

M(arcus) [Sa]nucius Atti San[uci fil]ius Quir(ina) Messor		Sanucus: Holder II 1357; Messor: Holder II 576	(5258 , W)
[Q(uintus) Sa]nucius Atti San[uci fil]ius Quir(ina) Melo		Sanucus: Holder II 1357; Melo: Holder II 371	(5258 , W)
Attius Sanucus (pater)		Sanucus: Holder II 1357	(5258 , W)
Q(uintus) Attius Messor		Messor: Holder II 576	(5259 , W)
L(ucius) Ciltius Celtilli f(ilius) Quirina Cossus	*IIIIII vir Aug(ustalis)*	Celt(ill)us: Holder I 975; 1015; Cossus: Holder I 1140	(5260 , W)
Caius Sua[---]dus		*ex civitate Biturigum*	(5276 , G)
Ti(berius) In[g]enuius Satto		Satto: Holder II 1377 f.	(5277 , G)
Ingenuius Sabinianus		filius medici Tiberius Ingenuius Satto	(5277 , G)
M(arcus) Attonius Apronianus		Attonius: Holder I 276 f.	(5279 , G)
L(ucius) Carassounius Panturo		Carassounius: Holder I 771; Panturo: Holder II 927	(5279 , G)
P(ublius) Aulius Memusus		Memusus: Holder II 543	(5280 , G)
Castius Peregrinus		Castio: Holder I 836	(5284 , G)
Castia		Castio: Holder I 836	(5284 , G)
Ioincatia Nundina		Ioincatia: Holder II 63; Nundina: Holder II 809	(5287 , G)
Marini(us) Cossi filius Attili[anus]		Marinus: Holder II 430; Attilus: Holder I 275	(5291 , G)
L(ucius) Sollius F[---]		Sollius: Holder II 1808 f.	(11539 , W)
[---] Sollius [---]		Sollius: Holder II 1808 f.	(11539 , W)
Rhenicius Regalis		Rhenicus: Holder II 1127; Regalis: Holder II 1105	(11548 , G)
Silv(-) Spart(-)		Silvius: Holder II 1565; Spartus: Holder II, 1625	(RIS 239 , W)
Olus Fuscius		Häuptli 2001	(RIS 242 , G)
Fuscius Fuscinus		Häuptli 2001	(RIS 242 , G)
Fuscius (pater)		Häuptli 2001	(RIS 242 , G)
Tib(erius) Cl(audius) Andecamulus	*dec(urio) alae Gem[ell(ianae] veteran[us]*	Andecamulus: Holder I 140	(AE 1992, 1277 , W)
Bellinius Rhenicus		Belenos: Holder I 370–374; Rhenicus: Holder II 1127	(AE 1996, 1143 , G)
Ti(berius) Cl(audius) Cl[au]di[anus]		Speidel 1993	(RIS 237 , W)
Maria Paterna		Maria: Holder II 426	(RIS 238 , W)
[---] Nobilianus (filius)		> mater	(RIS 238 , W)
C(aius) Iul(ius) Domitinus		*Sequanus*	(NL 95 , W)
[---]dutia [---]da (liberta)		*liberta*	(Ewald AR 26 , G)

römische Bürger anderer Herkunft

Valens Mucapore (!) filius		thrakisch	(5269 , G)
Mucapora	*veteran(us)*	thrakisch	(5269 , G)

römische Bürger unbestimmter Herkunft

[--- Pate]rnus	*decurio*		(5272 , E)
[---]tius Qu[irina ---]ellus	*[---] vir co[loniae], [p]atron[o]*		(5273 , E)
C(aius) Iulius C(ai) l(ibertus) Fecu(ndus)			(5290 , G)
Urbana Iulia			(5290 , G)
[---] L(uci) fil(ius) Qu[ir(ina tribu) ---]			(5297 , G)
L(ucius) [---] Quirina [---]			(5297 , G)
I(ucius) (!) Succ[---]			(11549 , G)
[---]per	*beneficiarius (!)*		(NL 99, W)

Peregrine keltischer Herkunft

Adianto Toutio(nis filius)		Adianto: Holder I 41	(5278 , G)
Toutio		Toutiu: Holder II 1898	(5278 , G)
Marulin(a) Maru[li] f(lilia)		nicht attestiert	(5278 , G)
Marulus		nicht attestiert	(5278 , G)
Adled[us]		Adledus: Holder I 42	(5278 , G)
Adnamtus		Adnam[a]tus: Holder I 43	(5278 , G)
Prittusa Liberi (filia)		Prittusa: Holder II 1047	(5280 , G)
Liber		Liber: Holder II 204	(5280 , G)
Bellinus		Belenos: Holder I 370–374	(5281 , G)
Divixtus (Bellini filius)		Divixtus: Holder I 1294 f.	(5281 , G)
Blandus (Vindaluconis filius)		Vindaluco: Holder III 329	(5282 , G)
Vindaluco		Vindaluco: Holder III 329	(5282 , G)
erster Sohn des *Blandus*		Vindaluco: Holder III 329	(5282 , G)
zweiter Sohn des *Blandus*		Vindaluco: Holder III 329	(5282 , G)
Comus		Comus: Holder I 1086	(5286 , G)
Cossus (pater)		Cossus: Holder I 1140	(5291 , G)
Masuco		Masuco: Holder II 456	(5292 , G)
Liber (frater)		Liber: Holder II 204	(5292 , G)
Tetto Omulli f(ilius)		Tetto: Holder II 1801 f.	(5295 , G)
Omullus (pater)		Omullus: Holder II 852	(5295 , G)
Visurix (mater)		Visurix: Holder III 409	(5295 , G)
Rhenicus (pater)		Rhenicus: Holder II 1127	(11548 , G)
Iullus Adcomarti (filius)		Iulius > Iullus	(NL 102 , W)
Đecmus Brutti (filius)		Decimus > Đecmus	(NL 102 , W)
Adcomartus		Adcomartus: Holder I 1069 f.	(NL 102 , W)
Bruttus		Brutus > Bruttus; Brutt-: Holder I 624	(NL 102 , W)
Name unbekannt	*miles alae Moesicae torquatae*		(RIS 246 , G)
Name unbekannt	*vexillarius alae Hispanae*		(RIS 246 , G)
Genialis		Genialis: Lörincz II 164 f.	(NL 97 , W)
Amatus		Amatos: Holder I 113	(RIS 243 , G)

Peregrine anderer Herkunft

Eucerilla (uxor)		griechisch	(AE 1996, 1143 , G)
Eusstata		griechisch	(RIS 243 , G)
Baudoaldus		germanisch	(5308 , G)
Radoara		germanisch	(5309 , G)

Personen unbestimmten Status und Herkunft

Secundus			(5262 , W)
Sabinus			(5294 , G)
Name unbekannt	*praef(ectus) mil(itum) Lig(---)*		(11543 , B)
Name unbekannt	*ac(tarius) p(editum)*		(11544 , G)
Vincen(tius?)			(11544 , G)
Valens			(11547a , G)
(Martius?) Magianus (?)			(AE 1991, 1265 , W)
Iusinius (?)			(AE 1994, 1296 , G)
Onidus (?)			(AE 1994, 1296 , G)

Sklaven

[For]tis Aug(usti servus)	*disp(ensator) hor(reorum)*		(11540 , W)

Konkordanzen

A: Inventarnummer (Museum Augusta Raurica, wenn nicht anders vermerkt) – Edition (CIL XIII, wenn nicht präzisiert)

Inv.	Edition
1894.477	RIS 245
1894.478	5282
1895.98	11548
1900.311	11540
1904.129	5294
1904.131	5280
1904.132	5291
1904.133	5284
1904.135	5270
1904.136	5286
1904.139	5258
1904.141	5278
1904.145	5273
1904.154	5296
1904.158	5266
1904.164	5307
1905.2374	5265
1906.595	5293
1906.596	5309
1906.1146	5267
1906.1149	5266
1906.1150	5259
1906.1151	5260
1906.1152	5258
1906.1158	5308
1906.4357 (R.c. 157 = A 1600)	5303
1907.450	11543
1907.450	11544
1907.1979, verschollen	NL 96
1913.70	11542
1913.71	11549
1914.218	RIS 237
1914.219	RIS 237
1914.616	RIS 237
1914.617	RIS 237
1918.121	RIS 240
1918.123	RIS 240
1918.123a.b.e–g.j–p	RIS 240
1924.126	RIS 239
1924.127	RIS 238
1928.8	Ewald S. 147
1933.126	NL 98
1933.629	N 65
1937.658	NL 100
1937.865	NL 99
1939.1927	RIS 241
1941.433	NL 97
1941.946	
1947.190	RIS 242
1948.3893	NL 95
1949.1505	RIS 243
1949.1561	NL 102
1949.2019	5267
1949.4471	5301
1949.4472	5301
1949.4986 (R.c. 155)	5271 = 11545
1949.4986 (R.c. 153a = A 153a)	5271 = 11545
1949.4987 (R.c. 140)	
1949.4988 (R.c. 142)	
1949.4989 (R.c. 144)	
1949.4990 (R.c. 145)	
1949.4991 (R.c. 149)	
1949.4993 (R.c. 151)	
1949.4994 (R.c. 152)	
1949.4995 (R.c. 153b)	
1949.4996 (R.c. 154)	
1949.4998 (R.c. 163)	11546
1949.5000 (R.c. 165)	
1949.5279 (R.c. 158 = A 1589)	11547a
1949.5280	AE 2000, 1038
1949.5281 (R.c. 159 = A 1602)	AE 2000, 1038

Inv.	Edition
1949.5282 (A 1599)	AE 2000, 1038
1949.5283 (R.c. 161 = A 1601)	AE 1999, 1121
1949.5284 (R.c. 156)	
1949.5285 (R.c. 160 = A 1603)	11546
1960.1075	RIS 246
1960.1076	Ewald AR 26
1961.6487	RIS 244
1965.2230a–d	
1967.2524	AE 2000, 1030
1967.2537	AE 2000, 1031
1967.2538	AE 2000, 1030
1974.10324	AE 2000, 1038
1976.8537	AE 1991, 1266
1977.3830a.b	AE 1995, 1144
1982.1	AE 1991, 1264
1983.36	AE 1991, 1265
1990.005.C06581.4	AE 1991, 1267
1990.054.C05468.5	5267
1990.054.C05471.2	5267
1990.054.C05612.6	5267
1990.054.C05612.7a	5267
1990.054.C05614.1a.b	5267
1990.054.C05668.4	5267
1993.013.D03001.4a–e	AE 1994, 1296
1995.002.D04575.2	AE 1996, 1143
1995.002.D04629.3	
1998.051.D04939.1	AE 1999, 1120
1998.051.D05453.4	AE 1999, 1121
Archäologie Baselland, Liestal, 44.39.1	AE 1992, 1277
Historisches Museum Basel, 1904.130	5279
Historisches Museum Basel, 1904.134	5292
Historisches Museum Basel, 1904.137	5281
Historisches Museum Basel, 1904.143	5272
Historisches Museum Basel, 1904.150	5283
Historisches Museum Basel, 1904.152	5269
Historisches Museum Basel, 1904.155	5287
Historisches Museum Basel, 1904.156	5290
Historisches Museum Basel, 1904.159	5276
Historisches Museum Basel, 1904.248	11539
Historisches Museum Basel, 1906.1153	5277
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, A-3478	5261
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, A-24073	11550
–, *in situ*	NL 100a
–, verschollen	5262
–, verschollen	5263
–, verschollen	5268
–, verschollen	5288
–, verschollen	5289
–, verschollen	5295
–, verschollen	5297
–, verschollen	5298
–, verschollen	5299
–, verschollen	5300
–, verschollen	5304
–, verschollen	5305
–, verschollen	5306
–, verschollen	NL 105

B: Alte Inventarnummer (R.c.) – Inventarnummer (Museum Augusta Raurica) – alte Inventarnummer (A) – Edition (CIL XIII, wenn nicht präzisiert)

R.c.	Inv.	A	Edition
140	1949.4987		
142	1949.4988		
144	1949.4989		
145	1949.4990		
149	1949.4991		
151	1949.4993		
152	1949.4994		
153a	1949.4986	1597	5271 = 11545
153b	1949.4995		
154	1949.4996		
155	1949.4986		5271 = 11545
156	1949.5284		
157	1906.4357	1600	5303
158	1949.5279	1598	11547a
159	1949.5281	1602	AE 2000, 1038
160	1949.5285	1603	11546
161	1949.5283	1601	AE 1999, 1121
163	1949.4998		11546
165	1949.5000		

C: Alte Inventarnummer (A) – Inventarnummer (Museum Augusta Raurica) – alte Inventarnummer (R.c.) – Edition (CIL XIII, wenn nicht präzisiert)

A	Inv.	R.c.	Edition
1597	1949.4986	153a	5271 = 11545
1598	1949.5279	158	11547a
1599	1949.5282		AE 2000, 1038
1600	1906.4357	157	5303 = 11547
1601	1949.5283	161	AE 1999, 1121
1602	1949.5281	159	AE 2000, 1038
1603	1949.5285	160	11546